

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 140.

Sonntag den 21. November 1886.

XXV. Jahrgang.

## Zur Sprachenfrage.

Parallel mit dem ungarischen Ausgleich, der die verfloßene Session im Großen und Ganzen beherrschte, lief die Sprachenfrage, die in Oesterreich immer auf der Tagesordnung steht. Bekanntlich wurde bereits in der vorvorigen Session ein Sprachenantrag eingebracht. Als es sich nun darum handelte, das Urtheil der Regierung über diesen Sprachenantrag zu hören, antwortete Graf Taaffe mit: „Schluß der Sitzung“. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben! Graf Taaffe mußte sich schließlich doch dazu bequemen sein gegebenes Wort einzulösen und sich an den Beratungen des Sprachen-Ausschusses zu betheiligen. Allerdings sorgte der tschechische Landsmann-Minister dafür, daß der Sprachen-Ausschuß zu einer meritorischen Berathung des Sprachen-Gesetzesentwurfes des Deutschösterreichischen Clubs nicht kam. Wozu wäre sonst auch seine jüngste Sprachenverordnung gut gewesen? Es ist seine alleinige Schuld, daß ein großer Theil der kostbaren Zeit, welche dem Ausgleich mit Ungarn hätte gewidmet sein sollen, durch die Sprachenfrage in Anspruch genommen wurde. Die Opposition hatte die Absicht, im Hinblick auf die wichtigen wirtschaftlichen Vorlagen, die Sprachenfrage vorerst ruhen zu lassen. Aber Sr. Excellenz, der tschechische Landsmann-Minister, brach die Waffenruhe und da der Antrag Magg. über die Antwort des Ministers auf die Interpellation, betreffend die neueste tschechische Sprachenverordnung, die Debatte zu eröffnen, erbarmungslos niedergestimmt wurde, blieb der Opposition nichts Anderes übrig, als im Sprachen-Ausschuß die Präscha'sche Verordnung einer sorgfältigen Kritik zu unterziehen. Die Abgeordneten unserer Partei, unterstützt durch die Beredsamkeit und sachmännische Kenntniß des Hofraths Lienbacher, wiesen die Ungesetzlichkeit und Gefährlichkeit der Präscha'schen Verordnung für die Sicherheit der Rechtsprechung nach, sie schilderten die Gefahren, welche die Erschütterung der bisher unbezweifelten Geltung der deutschen Sprache als Sprache des innern Dienstes und der Gerichte für den Staat nach sich ziehen muß. Es wiederholt sich das klägliche Schauspiel, daß erst die

Opposition die Regierung auf die folgenschwere Bedeutung ihrer Maßnahmen aufmerksam machen mußte.

Die energische Aktion, mit welcher die Minorität des österreichischen Abgeordnetenhauses den tschechischen Erlaß des Justizministers beantwortet hatte, fand bald eine Verstärkung, wie sie wirksamer kaum gedacht werden kann. Wir meinen den Antrag Schmerling und seiner 25 Genossen im Herrenhause. Die Ungewöhnlichkeit dieser parlamentarischen Kundgebung brachte sogar die journalistischen Intimen des Grafen Taaffe zum Schweigen. Die illustren Männer, welche den Antrag des R. v. Schmerling unterzeichnet haben, sind keine Portefeuille-Jäger, sie protestiren auch nicht in erster Linie als Deutsche gegen den tschechischen Erlaß des Landsmann-Ministers; sie sahen die Reichseinheit, die Justiz, die Verwaltung in Gefahr und deshalb ließen sie ihre warnende Stimme ertönen. Es sind dies Männer, welche die Bedürfnisse des österreichischen Staates aus eigener Erfahrung kennen, die selbst das Räderwerk der Verwaltung bis in seine kleinsten Details studirt haben, Männer, welche die höchsten politischen und militärischen Würden des Reiches inne haben. Kein Urtheil, keine Kritik hätte die Präscha'sche Verordnung vernichtender treffen können, als der Antrag Schmerling und wenn Graf Taaffe im Sprachen-Ausschuß erklärte, er führe gegen die deutsche Staatsprache nichts im Schilde, er wolle ihr sogar gerne den „Titel und Charakter“ einer Amtssprache zuerkennen, dann möge er die Namensliste betrachten, die unter dem Antrage Schmerling steht. Diesen Männern kann man nicht mit der Einwendung kommen, sie hätten ihren Antrag aus nationaler Leidenschaft eingebracht. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Staat der deutschen Sprache, als des gemeinsamen Verständigungsmittels bedürfe, unterstützten sie den Antrag, der eine große Gefahr vom Staate abzuwehren geeignet ist.

Es liegt eine tiefe Bedeutung darin, daß der Antrag der verfassungstreuen Minorität des Herrenhauses genau mit den Forderungen zusammenfällt, welche die Opposition des Abgeordnetenhauses bezüglich der Regelung der Sprachenfrage erhebt. Deutlicher

kann die Identität der Interessen des deutschen Volkes in allen Schichten nicht mehr erwiesen werden. Schon diese Erwägung sollte, so dächten wir, den Grafen Taaffe dazu bestimmen, dem deutschen Volke das zu geben, dessen es ebenso dringend bedarf, wie der Staat: Die deutsche Staats- und Amtssprache.

## Marburger Hochquellenleitung.

Wir haben die Hochquellenleitung zwar noch nicht, doch ist sie in Sicht und das ist für unsere trinkwasserarme Stadt immerhin etwas! Der Gemeinderath ist endlich dazu gekommen, den Wünschen der ganzen Bevölkerung auch in dieser Richtung Ausdruck zu geben und hat die Beantwortung der Frage nach der Beschaffung eines guten Trinkwassers ernst in's Auge gefaßt. Auf unmittelbare Anregung des Gemeinderaths-Mitgliedes und Sektionsingenieurs Herrn Josef Probnigg wurde dem k. k. Baurath, Oberingenieur Friedrich Passini von der in Sachen der Wasserleitungen rühmlichst bekannten Bauunternehmung Karl Freiherr von Schway zu Vorarbeiten für eine Marburger Hochquellenleitung ein namhafter Betrag vom Gemeinderathe in seiner letzten Sitzung zugewendet. Wenn je eine Geldsumme richtig angewendet worden, so ist es diese! Wer längere Zeit Marburgs Bewohner gewesen und trotz all' seiner mehr oder weniger trefflichen Weine einmal auch ein Glas guten Wassers trinken wollte, der konnte sein Bedürfniß bislang nirgends, bei keinem Haus- oder öffentlichen Brunnen befriedigen. Allen Laien war es ein Glaubenssatz, daß das Marburger Trinkwasser schlecht sei; als nun vor einigen Jahren ein Fachmann unserer Ober-Realschule größere wissenschaftliche Untersuchungen von Marburger Brunnenwässern gepflogen und seine Resultate veröffentlichte, da war auch der strengste Beweis für jenen Grundsatz erbracht, und es ist ein förmlicher, allgemeiner Nothschrei, der in dem Beschlusse unseres Gemeinderathes sein Echo fand. Um sich nun ein richtiges Urtheil über die Möglichkeit einer Hochquellen- oder anderen Wasserleitung zu bilden,

## Der Teufel.

Der Bauer blieb dem Arzt gegenüber vor dem Bett der Sterbenden stehen. Die Alte blickte resignirt, ruhig und hell die beiden Männer an und hörte auf ihre Unterhaltung. Sie mußte sterben; das wußte sie recht gut, und lehnte sich auch nicht dagegen auf. Ihre Zeit war um; sie war zweiundneunzig Jahre alt.

Durch Fenster und Thür, die weit offen standen, ergoß die Julisonne einen Lichtstrom; sie warf ihr warmes Licht auf den braunen Fußboden, den die Holzschuhe von vier Bauergenerationen wellig getreten hatten. Mit dem Lichte drang der Duft der Felder herein, von dem heißen Winde getrieben, der Duft von Kräutern, von Getreide und von Blättern, welche von der Glut des Südens versengt waren. Die Heuschrecken zirpten aus allen Kräften und erfüllten die Gegend mit hellem Getöse, ähnlich dem Geräusch der hölzernen Pfeifen, welche man auf Jahrmärkten den Kindern verkauft.

Der Arzt sagte mit erhobener Stimme: „Honoré, Ihr könnt Eure Mutter in diesem Zustande nicht ganz allein lassen. Es kann jeden Augenblick mit ihr zu Ende sein!“

Der Bauer wiederholte trostlos: „Mein Korn muß doch herein; es ist schon zu lange geschnitten. Das Wetter ist gerade günstig. Was sagt Ihr, Mutter?“

Und die sterbende Alte, noch in den Banden des normanischen Geizes, winkte bejahend mit Auge und Stirn, forderte ihren Sohn auf, sein Getreide hineinzubringen und sie ganz einsam sterben zu lassen.

Aber der Arzt wurde zornig und stampfte mit dem Fuße auf:

„Ihr seid ein gefühlloser Mensch, hört Ihr! Ich gebe das nicht zu, hört Ihr? Wenn Ihr Euer Korn durchaus heute hereinbringen müßt, so holt, zum Teufel, die Rapet, daß diese bei Eurer Mutter wacht. Ich will es so, hört Ihr! Und thut Ihr nicht, was ich sage, so lasse ich Euch umkommen wie einen Hund, wenn Ihr einmal krank seid, hört Ihr!“

Der Bauer, ein großer und dürrer Mann von langsamen Bewegungen, zauderte und rechnete in peinvollem Schwanken zwischen der Furcht vor dem Arzt und der wüßten Eier, eine Ausgabe zu ersparen. Endlich stotterte er:

„Wieviel nimmt denn die Rapet für eine Woche?“

Der Arzt schrie: „Woher soll ich das wissen? Das kommt darauf an, wie lange Ihr sie braucht. Treffet ein Abkommen mit ihr, zum Donnerwetter! Aber in einer Stunde soll sie hier sein, hört Ihr!“

Der Bauer entschloß sich: „Ich gehe schon, ich gehe schon; ärgern Sie sich nicht Herr Doktor.“

Der Arzt verließ das Zimmer, indem er rief:

„Ihr kennt mich; nehmt Euch in Acht! Ihr wißt, ich sacke nicht, wenn ich zornig werde.“

Sobald er allein war, wandte sich der Bauer zu seiner Mutter und sagte resignierten Tones:

„Ich hole die Rapet; der Mann will es doch 'mal so. Rühre dich nicht, bis ich wiederkomme.“

Er ging fort.

Die alte Plätterin Rapet diente im Dorfe und in den vorliegenden Flecken als Wächterin bei Toten und Sterbenden. Wenn sie ihre Kunden in das Tuch eingnäht hatte, das sie nicht mehr verlassen sollten, nahm sie ihr Bügeleisen wieder auf, mit dem sie die Wäsche für die Lebenden plättete. Faltig wie eine vorjährige Kartoffel, bössartig, mißgünstig, geizig und habgierig bis an die Grenzen des möglichen, tief gekrümmt, als hätte das unausgesetzte Bügeln der Leinwand ihr das Kreuz gebrochen, hatte sie an dem Todeskampf eine Art grausigen und zynischen Gefallens. Sie sprach immer nur von Leuten, die sie hatte sterben sehen, immer nur von den Todesqualen, deren Zeuge sie gewesen, und mit großer Genauigkeit erzählte sie stets ähnliche Einzelheiten, wie ein Jäger von seinen Jagdstücken erzählt.

Als Honoré Bontemps bei ihr eintrat, war sie im Begriff, Wasser für die Krügen der Bäuerinnen zu blauern.

„'n Tag auch“, sagte er; „wie geht's, Mutter Rapet?“

sind fachtechnische Voruntersuchungen der einzig richtige Weg hiezu, so wünschen wir dem Beginne ein gutes Ende zum Wohle der Gemeinde.

Aus einer von obgenannter Bauunternehmung für eine Brünner Trinkwasser-Leitung herausgegebenen Broschüre entnehmen wir nun folgende, auch uns großes Interesse darbietende Bemerkungen über den Einfluß des Trinkwassers auf die Krankheitserscheinungen und die Sterblichkeit einer Stadt:

Um den Werth eines guten, frischen Quellwassers einigermaßen in Zahlen ausdrücken zu können, betrachten wir die hygienischen Errungenschaften Wiens durch die Einleitung der Hochquellen.

Wir wählen Wien aus der Ursache, weil die Frage der Kanalisation auch dort, wie in Brünn (u. Marburg?) noch ungelöst ist, und somit der Einfluß des guten Trinkwassers für sich am besten zum vollen Ausdruck gelangt.

Die Gesamsterblichkeit von Wien stellte sich für 1000 Bewohner, exklusive der Ortsfremden, wie folgt:

Vor Einleitung der Hochquelle:	Nach Einleitung der Hochquelle:
1867 . . . 28.3%	1874 . . . 25.8 %
1868 . . . 29.3 "	1875 . . . 25.78 "
1869 . . . 30.0 "	1876 . . . 27.17 "
1870 . . . 31.0 "	1877 . . . 25.93 "
1871 . . . 32.5 "	1878 . . . 26.52 "
1872 . . . 34.6 "	1879 . . . 25.20 "
1873 . . . 33.9 "	1880 . . . 25.05 "
	1881 . . . 25.88 "
	1882 . . . 25.28 "

Man ersieht hieraus, daß die Sterblichkeit Wiens seit der Einleitung um zirka 7—8% abgenommen hat.

Nehmen wir für Brünn eine gleiche Besserung in den Sterblichkeitsverhältnissen an, so würde die Sterblichkeitsziffer der Jahre 1880 und 1881 nach Abzug der Ortsfremden mit 31.9% angenommen, nach Einführung eines guten Trinkwassers sich auf zirka 25% stellen. Es blieben demnach zirka 560 Menschen bei der jetzigen Einwohnerzahl in einem Jahre dem Leben mehr erhalten, als das jetzt der Fall ist.

Besonders anschaulich wird der Gewinn an Menschenleben, resp. an Verlängerung der Lebensdauer, wenn man den statistischen Erhebungen zu Folge für jeden Todesfall rund 40 Krankheitsfälle von leichterem oder schwererem Charakter in Rechnung bringt.

Die statistischen Daten, welche Professor Dr. Hofmann, der verdienstvolle Direktor des Wiener allgemeinen Krankenhauses, veröffentlichte, zeigen bei den einzelnen Krankheitsgattungen, welche dort zur Behandlung kamen, den außerordentlichen Einfluß des guten Trinkwassers; so nahmen die Magen- und Darmkatarrhe, welche früher in 900 bei 1830 Fällen alljährlich zur Behandlung kamen, nach Einführung des Hochquellenwassers bis auf 570 Fälle ab, ebenso Dysenterie von 100 auf 6, Wechselfieber von 520 auf 120. Todesfälle an dem gefährlichsten Feinde, dem Typhus, hatte Wien vom Jahre 1873 bis 1880, also nach Einführung

der Hochquellen 2037, während sie in den sieben Jahren vor Einleitung der Hochquellen 5141 betrugten.

In Budweis, wo im Jahre 1881—82 eine Trinkwasser-Leitung hergestellt wurde, zeigte sich schon im ersten Jahre eine bedeutende Abnahme des dort heimisch gewordenen Typhus. Im Jahre 1884 kamen nur mehr einzelne sporadische Fälle vor und zwar in jenem Distrikte der Stadt, welcher in die Trinkwasser-Versorgung nicht einbezogen ist.

In Wien mußte in den Jahren 1875 bis 1877 theilweise die Hochquelle durch die bestandene Flußwasser-Leitung (Kaiser-Ferdinands-Leitung) unterstützt werden, was sofort eine Steigerung in der Sterblichkeits- und Krankheitsziffer ergab.

Soviel aus jener Broschüre; es möge der Zweck dieser flüchtigen Zeilen misförderlich helfen, dem Plane einer Wasserleitung in Marburg in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung Anhänger, und dem Gedanken Eingang zu verschaffen, daß, wenn die Gemeinde aus diesem Grunde namhafte Opfer bringen und fordern sollte, diese Opfer niemals zu groß sein können. Wir sorgen dann gleichzeitig für unser Wohl und das Wohl der nachfolgenden Generationen. Handelt es sich doch dabei um nichts Geringeres, als um Menschen- gesundheit und Menschenleben und das sind Güter, die doch nicht leicht zu theuer erkauft werden. K.

### Zur Geschichte des Tages.

Heute soll eine Bauernversammlung in Rann jenen Reichsraths-Abgeordneten der unteren Steiermark, welche als Vertreter der Landgemeinden gegen die Ermäßigung der Salzpreise (Antrag Aufferer) gestimmt, zu Gemüthe führen, was Versprechen und Worthalten ist. Die Landwirthe lassen die Beschönigung mit der höheren Nothwendigkeit nicht gelten. Der Gewählte hat nicht der Regierung gefällig zu sein; er muß die Pflicht getreu erfüllen, die er feierlich gelobt. Die Noth der Wähler kennt kein anderes Gebot.

Die Lockerung der Freundschaftsbande zwischen Polen und Tschechen, durch die Russenschwärmerei der letzteren bewirkt, erpreßt nun einem Polenblatte das Geständniß, „daß die Tschechen förmlich zu einer Aenderung der Parteiverhältnisse in Oesterreich hindrängen und voraussichtlich nicht lange mehr auf die Früchte ihrer Bemühungen zu warten haben“. Wir nehmen dies zur befriedigenden Kenntniß und bereiten uns vor, wenn jene Bande zerrissen sind, dafür zu sorgen, daß sie nie wieder zusammengeknüpft werden. Die Ausführung dieses Entschlusses wird Opfer erfordern, aber keine auf Kosten unseres Volksthum und unserer politischen Freiheit.

Die Einführung des Repetirgewehres bedingt als erste Bewilligung vierthalf Millionen. Die Gesamtkosten betragen für das stehende Heer fünfunddreißig Millionen und für beide Landwehren je acht Millionen — zusammen einundfünfzig. Wird diese Einführung als dringlich beschlossen, dann dauert die angebliche Frist von fünfzehn Jahren viel zu lange, denn falls der menschliche Erfindungsgeist in den Militärstaaten ein lohnenderes

Feld nicht findet, als die Verbesserung der Waffen, so werden nach fünfzehn Jahren die Repetirgewehre nur noch in den Zeughäusern hängen als geschichtliche Erinnerung an einen überwundenen Standpunkt — es wäre denn, daß die „christlichen“ Großstaaten sich völkerrechtlich verpflichten, für eine gewisse Zeit das Repetirgewehr — jetzt das beste — als gleiche Hand-Feuerwaffe einzuführen.

Im Kaiserhause der Romanoffs hat es stürmische Auftritte gegeben, nachdem der Selbstherrscher aller Reußen die Entdeckung gemacht, daß die Mitglieder sich bereits mit der Frage beschäftigten, was aus dem Throne werden soll, wenn der kranke Thronfolger stirbt und der Gemüthszustand des Kaisers sich verschlimmert. Letzterer soll die zärtlichsten Verwandten mit Landesverweisung bedroht haben und ist Großfürst Wladimir bereits auf deutschem Boden angekommen.

Den Mingeliker sollen die meisten Großstaaten als Thronkandidaten für Bulgarien anerkannt haben. Eine Drahtpuppe Rußlands zu sein, oder von Banditen an Freiheit und Leben bedroht und von Europa schutzlos preisgegeben zu werden, ist allerdings nicht Jedermanns Sache und der Kaiser Alexander muß sich eine Kreatur aus dem fernen Asien holen. Im monarchischen Europa sollen dieser Despotenwirtschaft gegenüber nur Oesterreich, Ungarn und England allein ihre Würde gewahrt haben.

Abzug Kaulbars! Europa und Bulgarien könnten bei dieser Nachricht aufathmen, wollte Rußland sich nur auf den Standpunkt des Berliner Vertrages stellen und im Vereine mit den Mächten diese Frage ordnen. So lange aber die nervöse Aufregung des Kaisers Alexander einer Abspannung nicht gewichen, ist eher zu befürchten, daß Kaulbars als russischer Kommissär im Gefolge von hunderttausend Mann wiederkehre und dies wäre der blutigste Krieg.

### Eigen-Berichte.

**Marburg, 20. November.** [E. B.] (Unterstützt nur deutsche Studenten.) Der Studenten-Unterstützungsverein am hiesigen Gymnasium hält morgen seine Generalversammlung und werden demnächst auch die Mitgliederbeiträge für denselben eingesammelt werden. Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere deutschen Stammesgenossen und insbesondere die deutschen Bürger Marburgs aufmerksam, daß die Unterstützungen dieses Vereines zum weitaus größten Theile den windischen Studenten zugute kommen, weil die deutschen derselben meist nicht so sehr bedürfen oder aber nach deutscher Eigenart nicht so unverfroren sind, wie ihre windischen Mitschüler. Wie wir schon wiederholt zu betonen Gelegenheit hatten, ist es für uns Deutsche hoch an der Zeit einzusehen, daß es zum mindesten höchst überflüssig ist, Leute zu unterstützen, die nach Vollendung ihrer Studien ausnahmslos ihr Slaventhum hervorkehren und sich jedes Dankbarkeitsgefühles baar, als die grimmigsten Deutshasser entpuppen. Außerdem will es uns gar nicht gefallen, daß der genannte Verein an Studierende Geld ausleiht, da hiedurch letztere nur zu leicht das leichtsinnige Schuldenmachen lernen. Daß diese Darlehensnehmer wieder meist nur windische Studenten sind, brauchen wir wohl nicht besonders hervorzuheben und erwähnen hiezu als be-

Sie wandte den Kopf zu ihm:  
„Wie immer, wie immer. Und Euch?“  
„O, mir geht's ganz gut, aber meiner Mutter gar nicht“.

„Eurer Mutter?“

„Ja, meiner Mutter“.

„Was hat denn eure Mutter?“

„Sie will die Augen zuthun“.

Die Frau zog die Hände aus dem Wasser, dessen durchsichtige blaue Tropfen ihr bis zu den Fingerspitzen glitten und dann in das Waschfaß fielen, und fragte mit plötzlicher Theilnahme:

„Ist's denn schon soweit mit ihr!“

„Der Doktor sagt, daß sie nicht über den Nachmittag kommt“.

„Dann ist's freilich weit mit ihr!“

Honoré zauderte. Er brauchte eine Einleitung für den Vorschlag, den er machen wollte. Da er aber nichts fand, entschied er sich kurz:

„Was verlangt Ihr, wenn Ihr bis zum Ende wacht? Ihr wißt, ich bin nicht reich, kann nicht einmal eine Magd bezahlen. Das hat ja auch meine arme Mutter hingebracht, daß sie zu viel Mühe, zu viel Anstrengung hatte. Sie arbeitete für zehn, trotz ihrer zweiundneunzig Jahre. Aus solchem Holze wird keine mehr geschmitten“.

Frau Rapet antwortete bedächtig:

„'s gibt zwei Preise: vierzig Sous den Tag und drei Franken die Nacht für die Reichen, zwanzig Sous den Tag und vierzig die Nacht für die andern. Gebt mir zwanzig und vierzig“.

Der Bauer überlegte. Er kannte seine Mutter recht gut. Er wußte, wie zäh und widerstandsfähig sie war. Das konnte, trotz dem Doktor, acht Tage dauern. Er sagte entschlossen:

„Nein, ich will lieber, daß Ihr mir einen Preis für's Ganze macht, bis zu Ende. Wir müssen's beide darauf wagen. Der Doktor sagt, sie stirbt bald. Geschieht das, um so besser für Euch und um so schlimmer für mich. Hält sie aber bis morgen aus oder noch länger, um so besser für mich und um so schlimmer für Euch!“

Die Wärterin blickte voll Ueberraschung den Mann an. Sie hatte einen Todesfall noch nie in Akford genommen. Sie zögerte bei dem Gedanken eines Risiko, auch hatte sie Verdacht, daß man sie täuschen wolle.

„Erst muß ich Eure Mutter sehen, vorher kann ich nichts sagen“, erwiderte sie.

„Na, so kommt!“

Sie trocknete ihre Hände ab und folgte ihm alsbald.

Auf dem Wege sprachen sie nicht. Sie gieng mit eiligen trippelnden Schritten, während er lange Beine machte, als hätte er fortwährend eine Gasse

zu überschreiten. Die Mühe, welche, von der Hitze überwältigt, sich auf den Feldern niedergelegt hatten, erhoben schwerfällig und mit schwachem Gebrüll die Köpfe gegen die beiden Passanten, als wollten sie frisches Gras von ihnen verlangen. In der Nähe seines Hauses gekommen, murmelte Honoré:

„Wenn es nun doch zu Ende wäre?“

In dem Tone seiner Stimme zeigte sich, daß dies sein unbewußter Wunsch war.

Aber die Alte war nicht tot. Sie lag in ihrem schlechten Bett auf dem Rücken, ihre Hände ruhten auf der violetten Indienne-Decke, zum Erschrecken abgemagerte, knotige Hände, die von Rheumatismus und fast hundertjähriger Arbeit verkrümmt waren.

Frau Rapet trat an das Bett und betrachtete die Sterbende. Sie fühlte ihr den Puls, klopfte auf die Brust, horchte auf ihre Atemzüge und richtete Fragen an sie, um sie sprechen zu hören. Dann, nach langer Beobachtung, gieng sie hinaus. Honoré folgte ihr. Ihre Meinung stand fest: die Alte würde die Nacht nicht erleben.

„Nun?“ fragte Honoré.

Die Wärterin antwortete:

„Nun, das wird zwei Tage dauern, vielleicht drei. Gebt mir alles in allem sechs Franken.“

„Sechs Franken!“ schrie er. „Sechs Franken! Seid Ihr von Sinnen? Sie hat nur fünf oder sechs Stunden zu leben, sage ich Euch, nicht mehr!“

Sie stritten lange und hartnäckig. Da die Wär-

merkwürth, daß sogar zur Schulgel-zahlung Gelder ausgetrieben werden. Abgesehen davon, daß diese That-sache den Intentionen unseres Unterrichtsministers schlecht entsprechen dürfte, involviret dieser Vorgang geradezu eine Unterstützung des studentischen Faul-lenzerthums und ebensolcher Unfähigkeit, da brave und fähige und zugleich arme Schüler gesetzlichen Anspruch auf Schulgeld-Beifreiung und Stipendien haben. Ueberdies ist es gewiß kein Unglück, wenn das Gymnasium durch etwaigen Verlust von faulen und unfähigen Schülern qualitativ gehoben wird. Sind etwa dormalen an solchem Missbrauch die Vereinsstatuten Schuld, so ist es ja der morgigen Generalversammlung unbenommen, dieselben entspre-chend zu ändern und kann hievon wohl auch der Umstand nicht abhalten, wenn dies gewisser Popu-laritätshascherei und verkapptem Streberthume we-niger zuträglich sein mag. Dergleichen Nebensachen und persönliche Schmerzen haben vor dem Vereins-zwecke wohl unbedingt zurückzutreten. Wir Deutschen aber müssen sehen, wem unsere Unterstützungen zugute kommen und werden wir gewiß gut thun, wenn wir nach slavischem Muster nur deutsche Studenten un-terstützen. Bieten uns für diesen Zweck gewisse, in ihrer Wesenheit kaum zu ändernde Vereinsstatuten keine Gewähr, dann müssen wir unsere Unterstützung deutschen Studenten, ohne solche Statuten, zukommen lassen!

**Marburg, 20. November. [E.-B.]** („Libe-rale Gemeinden.“) Unter diesem Titel bringt das hiesige windische Bauern-Heftblatt folgenden Aus-spruch national-kerikaler Weisheit: „Letzten Sonntag wurden in Leitersberg, welches mit Hilfe der Marburger Besitzer eine deutschthü-melnde Gemeindevertretung besitzt, ein Würger ermordet, ein Bestzer aber gefährlich ver-wundet. — Am Mittwoch hat aber in Rusdorf bei Schleinitz, welches gleichfalls eine deutsch-thümelnde Gemeindevertretung besitzt, der Schmied Bregant sein Weib mit einem Hammer erschlagen und sich dann selbst dem Gerichte angezeigt. — Das ist eine schöne Frucht des Libera-lismus und der Deutschthümelei.“ Diesem baaren Unsinn gegenüber, der nur für das Lese-publikum bezeichnend ist, welches sich in stets devoter Gläubigkeit dergleichen ruhig bieten läßt, ist es be-hufs Wiederholung wohl kaum nöthig auf die That-sache hinzuweisen, daß ganz im Gegensatz zu den rein deutschen Gegenden, gerade in den ultrakerikalsten, rein slavisch-nationalen Gegenden und Ge-meinden Untersteiermarks fortwährend Kriminalfälle in geradezu erschreckender Zahl und von einer derart viehischen Rohheit zeugend vorkommen, wie sie in rein deutschen Gegenden geradezu unerhört und von der größten Seltenheit sind. Bei den Kreisgerichten in Gills und Rudolfswerth und beim Landesgerichte in Laibach, in deren Landbezirken doch sicher der Liberalismus und das Deutschthum total ein-flusslos sind, kommen fast täglich Fälle zur Ver-handlung, welche die vom „Slov. Gosp.“ zu seinen heizerischen Zwecken ausgebeuteten Vorfälle in Leiters-berg und Rusdorf noch an Brutalität bedeutend über-treffen. Nur ein Beispiel aus letzter Zeit! Ist viel-leicht auch der Liberalismus oder gar das Deutsch-thum schuld, daß in Drenoweg bei Rann, welches keine liberale Gemeindevertretung und sicher keine

terin im Begriff war zu gehen, da die Zeit drängte und sein Korn doch nicht von selbst hereinkam, gab der Bauer endlich nach.

„Nun gut, sechs Franken! Aber alles einbegriffen, auch die Aufbahrung der Leiche.“

„Sechs Franken alles einbegriffen.“  
Er gieng mit langen Schritten zu seinem Getreide, welches in der Sonne lag, der brütenden Sonne, welche die Ernte reift.

Die Wärterin gieng wieder ins Haus. Sie hatte sich Arbeit mitgebracht, denn auch bei Sterben-den und Toten arbeitete sie unablässig, bald für sich selbst, bald für die Familie, welche ihre Dienste in doppelter Hinsicht in Anspruch nahm und dafür etwas mehr zahlte.

Plötzlich fragte sie:  
„Mutter Bontemps, hat man Ihnen wenigstens die letzte Delung gegeben?“

Die Bäuerin machte ein verneinendes Zeichen. Fran Kapet, die sehr fromm war, erhob sich mit Lebhaftigkeit:

„Heiliger Gott, ist es möglich? Ich hole schnell den Pfarrer.“

Sie stürzte mit solcher Geschwindigkeit zur Pfarrerwohnung, daß die Gassenjungen, welche sie rennen sahen, glaubten, es sei ein Unglück geschehen.

Schluß folgt.

„Deutschthümler“ hat, eine Frau mit Hilfe ihres Geliebten den eigenen Gatten ermordert, die Leiche zerstückt, in eine Kiste gepackt und bei Agram in die Sau geworfen hat? — Mögen die schwarzen Herren vom „Slov. Gosp.“ also bei ihren Schlussfolgerungen etwas vorsichtiger sein, sonst könnte ihre Argumen-tirung noch in ganz anderem Lichte gezeigt werden und mit weit mehr Recht auf ihre Parriane selbst zurückfallen.

**Marburg, 11. November. [E.-B.]** (Ein-gastliches Haus.) Der Heurige — ja der ist gut. Noch besser aber als irgendwo soll er im Wein-garten des Herrn Kalischnik in Bergenthal gerathen sein. Die Anziehungskraft, die er ausübt, beweist dies. Auch jener Lehrer, den der gütige Schöpfer hinsicht-lich der Nase so überreich bedacht hat, soll es be-haupten. Herr Kalischnik muß ein freundlicher Mann sein; und wenn er auch in einem Orte in Krain wohnt, scheint er doch Gäste für seinen guten Heu-rigen in Bergenthal zu lieben. Mit diesen letzteren darf man freilich nicht spassen, denn er steht mit dem „heiligen Ulrich“ im Bunde. Den Hausherrn macht alsdann und jedenfalls im „übertragenem Wir-kungskreise“ ein Verwandter des Herrn Kalischnik, der nebenbei bemerkt, sonst als guter Marburger Windischer und Pseudo-Doktor bekannt ist. Ein Hoch dem gastlichen Hause!

**St. Leonhard in W.-B., 20. November. [E.-B.]** (Windische Commissvoyaieurs.) Am letzten Freitag fand hier eine allgemeine Versammlung im hiesigen Gasthause des Politisch statt, zu welcher windische Einladungsschreiben fol-genden Inhaltes versendet wurden:

„Marburg, am 9. November 1886.  
Hochgehrter Herr!

Oft habe ich schon von angesehenen Herren des St. Leonharder Bezirkes den Wunsch gehört, daß die Leute bei St. Leonhard gern eine Posojilnica haben möchten. Auf das hin habe ich mich mit einigen Herren besprochen und habe die Statuten für eine Posojilnica bei St. Leonhard verfaßt. Für die Grün-dung der Posojilnica habe ich daher auf Freitag den 19. November 1886, um 10 Uhr Vormittags, beim Herrn Politich in St. Leonhard eine all-gemeine Versammlung (oebins zbor) ausgeschrieben. Unterschrieben ist diese Einladung von Herrn Dr. Franz Radey und wurden die Einladungsschreiben, wie wir bestimmt wissen, auf der lithographischen Presse an einem der Marburger Bezirksgerichte lithographisch vervielfältigt. Ob die Versammlung, die als eine all-gemeine ausdrücklich einberufen wurde, behördlich angemeldet war, wissen wir nicht, doch wurde von dem lithographirten Einladungsschreiben ein Pflicht-exemplar sicher nicht eingereicht. Wir fragen nur, hat sich denn am Marburger Bezirksgerichte ein win-discher Presverein installiert, und wie kommt derselbe dazu Schriftstücke, wie wir ein solches in Händen halten, auf der Presse des Amtes zu vervielfältigen? Jedenfalls scheint es uns, daß die jüngste Posojil-nica bei solcher Sachlage unter den günstigsten Auspizien nicht gegründet wird.

**Von der Sattel, 19. November. [E.-B.]** (Veröhnungsmeierisches. — Der Mord in Drenoweg.) Eine in Wien anfängige Dame, welche in der Grenzgegend und zwar in den z-e-zirken Drachenburg und St. Marein mehrere Be-sitzungen ihr Eigen nennt, will dieselben aus freier Hand veräußern. Als deren Sachwalter fungirt ein deutscher Notar in Wien, welcher nichts eiligeres zu thun wußte, als die bezüglichen Kontrakte für die beabsichtigten Verkäufe in windischer Sprache verfassen zu lassen, welcher Aufgabe der bekannte windische Notar in Rann, — in lebenswürdigster Weise sich unterzog. Daß eine solche Mache dem gewissen windischen Notar ein ganz besonderes Ver-gnügen bereitere, läßt sich bei seiner slavophilen Ge-sinnung wohl voraussetzen; daß aber der deutsche Sachwalter in Wien, welcher hier genau von den Verhältnissen unterrichtet wurde, und sich persönlich überzeugte, daß in Untersteiermark, speziell in den vorbenannten Bezirken, bis nun wenigstens noch deutsch amtirt, und die Bauern viel lieber deutsche gerichtliche Ausfertigungen sehen, — sich zu solchen, dem Geiste unseres tschechischen Justizministers Braschak ent-sprechenden Konzessionen herbeiließ, könnten wir un-begreiflich finden, wenn wir nicht die Apathie unserer Residenzler gegen alle politischen Fragen und Son-derbestrebungen inferiorer Klassen genau kennen würden. Daß endlich das Deutschthum gefährdet und gerade in Wien die letzte Art daran gelegt wird, dies scheint die dortigen Backhendel-Enthusiasten noch immer nicht aus ihrer phäakischen Seligkeit zu rütteln. Es lebe daher die Veröhnungsmeierei! — Der Mord in Drenoweg (Gemeinde Wisell), den wir bereits in letzter Nummer meldeten, hält die Bewohner der Grenzgegend dies und jenseits der Sattel in großer

Aufregung. Die Gattin, die theure, unterhielt schon Jahre hindurch das Liebesverhältniß mit dem Ger-schaf, was dem wenig beneidenswerthen Ehegatten nicht unbekannt war und Anlaß zu vielen ehelichen Zwistigkeiten gab; als nun Franz Malus am 31. Ok-tober d. J. in etwas angeheitertem Zustande nach Hause kam, setzte ihm die fürsorgliche Gattin eine Tasse mit schwarzem Kaffee vor, dem sie eine gehörige Quantität Rum beimengte, worauf Malus erit ganz betäubt wurde. Hierauf kam der Geliebte der The-ressia Malus und sagte, jetzt ist der günstigste Zeit-punkt den Gatten aus dem Wege zu räumen, worauf Gerschaf, im Einverständnis mit seiner Geliebten, ein Holzhackel holte und damit den Eingeschlummerten niederhieb. Den Leichnam trugen dann die Mörder in den Hauskeller, in welchem sie diesen unter Erd-äpfeln vergruben. Da dies denn doch zur Entdeckung führen mußte, besorgte die Gattin des Ermordeten bei einem Kaufmanne in Wisell eine größere Kiste, um den Leichnam in dieselbe zu packen; da aber die Kiste zu kurz war, so schlug das entmenschte Weib dem Leichnam die Füße ab, gab selbe in einen Sack und legte sie auf den Leichnam in die Kiste. Ver-gangene Woche fuhren sodann die Mörderin Theresia Malus und ihr Geliebter Anton Gerschaf mit der Kiste nach Agram, wo das Verbrechen, nachdem die Verbrecher die Leichentheile in die Save geworfen, von der dortigen Polizei entdeckt wurde. Malus diente seinerzeit im 47. Infanterieregimente, wo er es zum Zugführer brach. Er war ein jovialer, gut-müthiger Mensch und allgemein unter dem Bulgarnamen „Geigernagel“ bekannt. Er heiratete seine Gattin Theresia, die Mörderin, im Jahre 1875. Dieselbe dürfte nun im dreißigsten Lebensjahre stehen. Sie war aus dem, Wisell gegenüberliegenden Dorfe Terdize in Kroatien gebürtig.

**Ober-St. Kunigund, 19. November. [E.-B.]** (Der Bergmann im Talare.) Bei uns ist weder Steinkohle, noch Gold, noch an-deres Mineral bergmännisch zu gewinnen. Dennoch gibt sich unser Bergmann sehr viel zu schaffen. Nach-dem er vor drei Jahren Einsicht ins Terrain ge-nommen hatte, begann er sofort die Minirarbeit und es gelang ihm schließlich den Obmana des Orts-schulrathes derart zu unterwühlen, daß dieser ganz auf seine Seite fiel. Viel Mühe gab er sich auch beim Gemeindevorsteher; doch dieser, ein fester Mann, fällt nicht, trotzdem ihm schon der „Slovenski Gospodar“ das Zügelglocklein läutete. In neuester Zeit hat sich der im Dunkeln arbeitende Bergmann den Lehrer zum Ziele seiner Untergrabungen erlesen. Wie es hier allgemein heißt, beschuldigt er denselben, daß er der Berichterstatter der „M. Z.“ über das famose Walten und Schalten des Herrn Pfarrers sei. Doch dieser unterirdische Geschäftsmann hat sich dies-mal gründlich geirrt und möge er dabei nur gründ-lich auf der Hut sein, daß er nicht in ein „Schla-gendes Wetter“ geräth. Um nun seinen neuesten Plan zum gewünschten Ziele führen zu können, soll der Herr Pfarrer, Sonntag den 7. M. nach dem Gottesdienste, vier Apostel zu sich berufen haben und nach gemeinsamer Beschlufffassung mit diesen zu seinem eigenen Erbarmen im Namen der Besitzer von Ober-St. Kunigund eine Klageschrift, garnirt mit allerlei Un-wahrheiten, gegen den Lehrer verfaßt haben, welche Schrift die vier Apostel in größter Schnellschrift unterfertigt haben. Ein hinkender Hephaisstos hat dieselbe dann mit sehr süßlicher Miene von Haus zu Haus zur Unterschriftfängerei herumgetragen, wobei er jedoch wohlweislich nicht jeden Ortsbewohner zum Unterschreiben einlud, sondern an so manchem Hause gar flink vorbeihuschte. Welche Wirkung diese sach-männisch verfaßte DYNAMITSCHRIFT haben wird, werden wir in der Folge erfahren. Wir rathen aber dem Bergmanne von Ober-St. Kunigund, seine Minir-kunst lieber in ihm zustehenden Wirkungskreise, zum Beispiel in der Messnererei, in Anwendung zu bringen. Dort dürfte sich so manches Gläschen für ein ver-muthlich ganz im Stillen betriebenes Stampergeschäft vorfinden und könnte in diesem Schachte leicht so manches Unfugsgetriebe dieser Ober-St. Kunigunder Neuigkeitspresse jährlings zur Explosion gebracht werden. Vor allen Dingen aber wird der oben er-wähnte falsche Denunziationsversuch sicher auf die Häupter seiner Urheber selbst zurückfallen und könnten die Folgen für die falschen Denunzianten leicht schlimmer werden, als für den fälschlich Denunzirten, der, mit den Beweisen seiner vollständigen Unschuld in Händen, jeder Untersuchung mit vollster Ruhe ent-gegensehen kann.

### Vermischte Nachrichten.

**(Was eine Mutter „aus Liebe“ thut.)** Die sechsunddreißigjährige, stattlich schöne Frau Marechal zu Piseur in Frankreich besaß ein hübsches, einträgliches Gut. Vor Kurzem lernte sie

efnen noch nicht zwanzigjährigen Burschen kennen, in den sie sich zum Sterben verliebte, und um durch nichts an die Heimat gebunden zu sein, verkaufte sie heimlich das Gut, vergiftete ihre zwei Kinder und floh mit dem jungen Manne nach Paris. Erst einige Tage später fand man die Leichen der beiden Kleinen in der Speisekammer versperkt. Frau Marechal konnte noch nicht entdeckt werden.

#### (Zur Förderung des Volksgefanges.)

Die Lehrerkonferenz des Bezirkes Unter-Toggenburg in der Schweiz hat den Beschluß gefaßt, es sollen dieses Jahr in allen Schulen des Bezirkes vier gleiche vaterländische Lieder von den Schülern auswendig gelernt werden und so alle Jahre vier andere, damit auf diese Weise die Bevölkerung wieder, wie in früheren Jahren, einen Schatz von Liedern sich erwerbe, welche überall bei geeigneten Anlässen von Allen gesungen werden können.

**(War die Besetzung Bosniens ein Krieg?)** Ein militärpflichtiger Ungar wurde anlässlich der Besetzung Bosniens einberufen. Ehe er zu seinem Regimente einrückte, errichtete er in Gegenwart zweier Zeugen sein Testament. Underthalb Monate nach seiner Einrückung starb er im Militärspital zu Peterwardein, ohne daß er in Bosnien gewesen. Die interessirten Parteien griffen das Testament aus dem Grunde an, weil die bosnische Okkupation kein Krieg sei und der Erblasser somit kein privilegiertes Testament errichten konnte. Die königliche Tafel erklärte jedoch neulich, „der Krieg sei laut § 29 des Gesegartikels 16 vom Jahre 1876 nicht im engen Sinne des internationalen Rechtes, sondern im Sinne der Strategie aufzufassen. Von diesem Gesichtspunkte müsse aber auch die Okkupation Bosniens als Krieg angesehen werden, und dies umso mehr, weil derselben eine Mobilisirung, das ist die Stellung der Armee vom Friedens- auf den Kriegsfuß vorangegangen. Sonach konnte vom Zeitpunkte der Mobilisirung angefangen ein privilegiertes Testament errichtet werden, ohne daß hiezu der Aufenthalt auf dem Schlachtfelde oder in der Nähe desselben erforderlich gewesen.“

**(Gegen nationale Verhezung.)** Aus den Schülerbibliotheken der slov. Mittelschulen wurde erst jetzt das Drama „Tugomer“ von Jurtschitsch ausgeglichen. „Sl. Narod“ bedauert jene Lehrer als eugherzig und vom beschränkten Gesichtskreise befangen, welche diese Verfügung getroffen haben. Nach unserer Ansicht mußten sich alle Jene, denen die Bewahrung der Jugend vor nationaler Verhezung am Herzen liegt, schon längst die Frage aufwerfen, wie man so lange jenes, jeden höheren ästhetischen Werthes bare Geistesprodukt slovenischer Kaserei gegen das Deutschtum in den Schulen dulden konnte.

**(Die steiermärkische Landesbibliothek am Joanneum in Graz.)** Diese allgemein zugängliche Anstalt erläßt eine Bekanntmachung, in welcher es heißt: „Der Zutritt in den Lesesaal ist jeder anständigen erwachsenen Person gestattet. Zur Entlehnung von Büchern nach Hause sind zunächst alle jene Bewohner von Graz berechtigt, welche durch ihre persönlichen und ökonomischen Verhältnisse die für die Erhaltung des Landes-Eigentums nöthigen Garantien bieten. Die Landesbibliothek kann jedoch auch von jedem Orte der Steiermark aus benützt werden und hat man sich diesfalls mit der Bibliotheks-Vorsteherung entweder unmittelbar schriftlich in Verkehr zu setzen oder die Vermittlung einer Mittelschul- oder Bezirkschul-Bibliothek anzurufen. Der Bibliotheksstand beträgt gegenwärtig rund 46.000 Werke in 116.000 Bänden und Heften. Außer den vom historischen und naturwissenschaftlichen Vereine von Steiermark erworbenen zahlreichen periodisch erscheinenden Fachschriften liegen in der Bibliothek auch zahlreiche politische und Fachzeitschriften auf.“

### Marburger Berichte.

**(Todesfall.)** Vorgestern starb hier der in weiten Kreisen bestens bekannte Herr Lufschitsch. Das Leichenbegängniß findet heute um 1/3 Uhr statt.

**(Im Staatsbau-Dienst.)** Die Statthalterei hat den Baupraktikanten Herrn Robert Marco in Marburg zum k. k. Bauadjunkten für den Staatsbau-Dienst in Steiermark ernannt mit Belassung auf seinem jetzigen Posten in Marburg.

**(Zur Einrichtung von Haustelegraphen.)** In Erledigung einer Anzeige vom 4. September d. J. theilt der löbliche Stadtrath dem Betreffenden mit: „Die hohe Statthalterei hat mittels Erlasses vom 10. November anher

bedeutet: daß gemäß der Verordnung vom 25. März 1883 die gewerbmäßig betriebene Herstellung von Anlagen für Erzeugung und Leitung von Elektrizität an eine von der Statthalterei zu erteilende Konzession gebunden ist und demnach Schlossermeister zur Errichtung von Haustelegraphenleitungen nicht berechtigt sind.“

**(Postkassier.)** Der neuernannte Postkassier Herr Josef Bozeu hat seinen Dienst bei dem hiesigen k. k. Postamte bereits angetreten.

**(Erleichterung des Bahnverkehrs.)** Die Handelsleute Marburgs hatten die Handelskammer von Graz ersucht, bei der Südbahn Erleichterungen des Verkehrs, namentlich Postambulanzen bei Sekundärzügen, zu erwirken. In der letzten Sitzung der Kammer wurde beschloffen, die Gewährung dieser Wünsche zu befürworten.

**(Besitzwechsel.)** Die Eheleute Josef und Mathilde Kolbeck haben das Haus Nr. 21 in der Viktringhofgasse von den Geschwistern Sophie und Paula Stechaner um 7600 fl. gekauft.

**(Lagerhäuser in Marburg.)** Am 31. Oktober betrug der Lagerstand 124.897 Meterzentner im Werthe von 1077.330 fl. Vom 1. bis 15. November wurden 6363 Mz. eingelagert, 12.396 Mz. ausgelagert und belief sich demnach der Lagerstand am 15. d. M. auf 118.864 Mz. im Werthe von 1.030.575 fl.

**(Zur Landtagswahl der Handelskammer.)** In einer vertraulichen Besprechung der Handelskammer wurde beschloffen, die Herren Julius Pfrimer, Dr. Anton Wunder und Franz Mosdorfer als Kandidaten für die Landtagswahl (26. Nov.) aufzustellen.

**(Deutscher Schulverein.)** Eine Herren-Gesellschaft in Marburg hat in einem Privathause ein kleines Bild versteigert und dadurch eine Summe von 5 fl. erzielt, welchen Betrag dieselbe dem Deutschen Schulverein gewidmet und der Gruppe Gams und Umgebung zur Einsegnung übergeben.

**(Unbefugte Wechselstellung.)** Letzten Donnerstag um 1/12 Uhr stülte der 16jährige Josef Fajwald auf dem hiesigen Bahnhofe aus bisher unbekanntem Motiven den Wechsel eines Geleises um, in welches eine Viertelstunde später ein Frachtenzug einzufahren hatte. Der Zug hätte möglicherweise entgleisen, oder ein anderer Unfall geschehen können, wenn nicht ein Wagenkuppler den Baben im Momente der That ertappt und den Wechsel wieder in die richtige Lage gebracht hätte. Der Thäter ergriff die Flucht, wurde jedoch eingeholt und dem Bezirksgerichte übergeben.

**(Wielversprechende Bürschlein.)** Dem diensthabenden Wachmanne auf dem Südbahnhof wurden neulich von einem Kondukteur zwei junge Burschen übergeben, die mit gefälschten Karten „Wiener Neustadt — Götz“ gefahren. Diese Karten waren gedruckt, doch entdeckte man bei genauerem Besehen, daß dieselben ursprünglich auf eine andere Endstation und einen anderen Preis gelautet. Die Angehaltenen sagten übereinstimmend aus, daß sie diese Karten von einem Unbekannten um 1 fl. 50 kr. gekauft; daß sie aus Ungarn kommen, wo sie aufgewachsen, ohne die Eltern zu kennen und seien sie dann ohne Ausweisschriften lange mit einer Bande von Seiltänzern im Auslande herumgezogen. Obgleich die Burschen ihre Rollen sehr gut einstudirt, kam die Polizei durch Einzelverhöre dennoch schnell darauf, daß diese Angaben falsch seien und fand man bei der Leibesdurchsuchung vollkommene Fälschungs-Werkzeuge: einen Lithographendiamant, einen Lithographenzirkel, ein Stück Buchdrucker-Walze, eine Loupe und Druckerchwärze. Nach Verhalt der Widersprüche gelang es, aus diesen Burschen herauszubringen, daß sie die Brüder Karl und Heinrich Gruf von Wien sind, wo sie aus einer lithographischen Anstalt durchgebrannt. In Wiener-Neustadt haben Beide Fahrkarten nach Felixdorf zum Preise von je 19 kr. gelöst, sodann den Namen der Endstation ausradirt, „Götz“ darauf gedruckt, die Angabe des Preises geändert und schließlich, um die Entdeckung der Fälschung zu hindern, den Abend-Postzug benützt. Karl Gruf ist siebzehn, sein Bruder Heinrich sechzehn Jahre alt und wurden beide dem Gerichte übergeben.

**(Menagerie Bad.)** Diese große Thier-sammlung welche nunmehr auf dem Wielandplaz eröffnet ist wird von keiner anderen Menagerie an Reichhaltigkeit übertroffen. Ein interessantes Schauspiel bietet die Vorführung der dressirten Löwen und eines Königstigers. Die jungen Löwen folgen der Dame, die sich zu ihnen in den Käfig begibt, und sich von ihnen lieblos läßt, auf den Wink. Auch der Elefant zeigt sich gut dressirt und

bringt derselbe die gewöhnlichen Künste eines dressirten Elefanten exakt zur Ausführung. Die junge Boa sowie das Krokobil, welche die Bändigerin zeigt, verdienen ebenfalls das vollste Interesse des Publikums.

**(Orgel in der Domkirche.)** Diese Orgel ist neu hergerichtet worden und bereits fertig aufgestellt und wird Herr Josef Armin Töpfer heute beim Hochamte um 10 Uhr dieselbe spielen.

**(Glasphotographien.)** Die bisher ausgestellten Serien fanden ungetheilten Beifall und war auch der Besuch ein ziemlich zahlreicher. Heute und morgen ist „Deutschland und der Rhein“ zu sehen. Die gelungenen Bilder werden wieder alle Beschauer vollständig befriedigen und sind die prächtigen Rheingegenden von besonderer Zugkraft. Heute ist die Ausstellung auch Vormittag von 10–12 Uhr geöffnet.

**(Kasino.)** Morgen findet im hiesigen Kasino der zweite Familienabend für die Mitglieder statt und dürfte sich derselbe gleich dem ersten eines regen Besuches erfreuen.

**(Philharmonischer Verein.)** Morgen beginnen nach einwöchentlicher Pause wieder die Proben und zwar werden am Montag, Mittwoch und Freitag die Proben für die Orchestermitglieder, am Dienstag und Donnerstag für den Damenchor abgehalten. Die erste Probe des Damenchores ist somit Dienstag den 23. d. M. um halb 8 Uhr im Burgsaal. Der Beginn der Herrenchor-Proben wird rechtzeitig bekanntgegeben.

**(Bezirksvertretung.)** Morgen 10 Uhr Vormittag wird hier eine Sitzung der Bezirksvertretung abgehalten und sind Gegenstände der Tagesordnung: Bericht des Komites zur Prüfung der Bezirksrechnung vom 1. Jänner bis 14. Juli l. J. — Wahl eines Komites zur Prüfung der Bezirksrechnung vom 15. Juli bis 31. Dezember 1886. — Ansuchen des Bezirks-Ausschusses um Ertheilung des Befugnisses, den Gemeinden Umlagen von 20 % bis 60 % bewilligen zu dürfen. — Besuch des Bahnkomites St. Leonhardt um eine Unterstützung zur Vornahme von Vorarbeiten. — Ersuchen der Bezirkshauptmannschaft Marburg um Zahlung von 419 fl. 95 kr. als Beitrag zum Wasserbau in Lendorf. — Voranschlag der Bezirkskosten für 1887.

**(Landtags-Abgeordnete der Handelskammer.)** Die Handelskammer von Graz hat in der Sitzung vom 18. d. M. die Zuschriften der Herren Hans Dettelbach, Julius Krepisch und Julius Pfrimer, betreffend die Niederlegung ihrer Stellen als Landtags-Abgeordnete und beziehungsweise Kammermitglieder mit Bedauern zur Kenntniß genommen und das Präsidium beauftragt, den Herren Krepisch und Pfrimer für ihre verdienstvolle und opferwillige Thätigkeit sowohl im Landtage, als auch in der Kammer den wärmsten Dank auszusprechen. In Betreff des Herrn Dettelbach unterblieb eine diesfällige Aeußerung, weil demselben erst vor einigen Wochen für seine erspriechliche Thätigkeit gedankt worden.

**(Schulvereins-Kalender.)** Diese Kalender sind in Graz beim Zahlmeister des Vereines zu haben und können die subskribirten Exemplare dortselbst abgeholt werden. Hier in Marburg hat sich unter den Mitgliedern der Ortsgruppe bislang wenig Interesse für den Kalender geregt. Es ist kaum zu zweifeln, daß die deutsche Stadt Marburg auch eine beträchtliche Menge solcher Kalender beziehen wird, falls unsere Ortsgruppe sich der Sache kräftig annimmt.

### Aus dem Unterland.

**Mured.** (Landwirtschaft.) Heute Nachmittag 3 Uhr findet hier im Bahnhof-Gasthaus eine Versammlung der landwirtschaftlichen Filiale und des Weinbau-Vereines statt. Vorerst wird über die Abhaltung einer Ausstellung im Jahre 1887 zu Mured berathen, dann ein Vortrag über Viehzucht abgehalten und schließlich über die Baumschule des Weinbau-Vereines Bericht erstattet.

**St. Leonhardt.** (Von Marburg über St. Leonhardt nach Luttenberg.) Das Handelsministerium hat dem Bezirksobmanne in St. Leonhardt, Herrn A. Kravlag und dem Ausschusse der Bezirksvertretung Luttenberg die Bewilligung zur Aufnahme technischer Vorarbeiten für eine breitspurige Eisenbahn von Marburg über Pöbniß über St. Margarethen, St. Leonhardt nach Luttenberg erteilt.

**Luttenberg.** Der k. k. Steuerinspektor Herr Johann Janz wird in gleicher Eigenschaft nach Rann überetzt.

**Friedau.** (Gestorben.) Gräfin Ferdinanda Bombelles ist im 51. Lebensjahre an Typhus auf der Besitzung Klenovnik gestorben und ist die Leiche am 18. d. M. in die Familiengruft nach Grünhof überführt worden.

**Friedau.** (Verspätung.) Von Keresztur wurde eine 84 Minuten lange Verspätung des ungarischen Postzuges angezeigt. Ein Stangenbruch bei der Maschine war die Ursache. Dieser Postzug ist in Kraljevec wiederholt stecken geblieben und machte 3 Stunden Verspätung; in Folge dessen war in Pragerhof nach Norden kein Anschluß. Die Passagiere wurden daselbst von dem wartenden gemischten Zuge aufgenommen.

**Friedau.** (Nachsommer.) Am 17. d. M. wurden auf dem Schloßberge von Großsonntag frisch erblühte Veilchen gefunden, welche so stark und frisch dufteten, wie ihre längst verblühten mährischen Vorfahren. Auf der Höhe des Jerusalemer Weingebirges setzte ein Erdbeeräpfelbaum vollständig entwickelte, schön roth gefärbte Früchte zum zweiten Male an, was die Landleute vielfach mit Besorgniß erfüllt, denn diese zu früh entwickelten Blüten- und Fruchtansätze gehen natürlich für die Ernte des kommenden Jahres verloren.

**Pettau.** (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Die Handelskammer hat dem Aufsichtsrathe unserer gewerblichen Fortbildungsschule für das Jahr 1887 einen Beitrag von 50 fl. bewilligt.

**Gilt.** (Theater.) Samstag den 13. November wurde uns die Posse „Drei Paar Schuhe“ von Verla vorgeführt, in welcher Frau Marie Donat als Frau Schustermeisterin Leni wie sonst immer ausgezeichnete leistete. Sie entwickelte eine echt volkstümliche Ungezwungenheit und Naivität mit dem entsprechenden heiteren Sinn, welcher den Wienerinnen angeboren ist; Fräulein Rosa Guemer, „Opernsängerin Laura Eder“, bewährte sich nicht nur als gute Sängerin, sondern auch als treffliche Schauspielerin. Herrn Julius Donat's Roué Julius v. Nachtfalter wurde dargestellt, wie er sein soll, um nicht ein Zerrbild zu geben. Der ungarische Gutsbesitzer Herr v. Baroshazi und dessen Frau Kunigunde, dargestellt von Herrn Treuberg und Fr. Arthur, errangen sich durch ihr wahrheitsgetreues Spiel den Beifall des Publikums gleich den früher erwähnten Künstlern, während die übrigen Personen zum Gelingen des Ganzen recht brav mitwirkten. — Am Sonntag ging Morre's Volkschauspiel „s Nullerl“ über die Bretter und müssen wir hier gestehen, daß Herrn J. Donat's Null-Annerl eine Leistung war, wie solche selbst auf größeren Bühnen nur selten geboten werden kann. Würdig stand ihm Frau Donat (Gabi) zur Seite. Beide entwickelten eine Wärme in ihrem Spiele, die wirklich ergreifend war. Auch Herrn Linde's Quarzhirn und Herrn Treuberg's Schnurrer müssen als gebiegene Leistungen hervorgehoben werden und dazu kommt noch die freundliche Erscheinung des Fr. Ch. Arthur als Angla, welche ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen war, während Herr Jahn als Stoffel seine Rolle wohl recht gut memoriert hatte, jedoch etwas übertrieb. Die ganze Darstellung des Stückes war eine gut abgerundete und einzelne Szenen darin waren trefflich gegeben, so die Eingangs-, die Spinnstuben- und die Schlusszene. Daß die Aufführung des „Nullerl“ von Seite der Gesellschaft „Arthur“ eine so gute gewesen, ist wohl in erster Linie dem artistischen Leiter derselben, wie dem sichtlich Bestreben aller Mitwirkenden, das Beste leisten zu wollen, zuzuschreiben. Der Theaterzettel vom Dienstag kündete das erste Auftreten des Liebhabers Herrn Karl Schikaneder als Gutsbesitzer Konrad v. Schwyburg in Schönlan's Lustspiel „Der Schwabenstreich“ an und wir fanden in dem genannten Herrn einen würdigen Vertreter dieses Faches, denn sein Spiel war ein musterhaftes bis auf den einzigen Umstand, daß er sich zu ernst gab. Obgleich diese Rolle keinen übersprudelnden, heißglühenden Jüngling verlangt, so kann doch zu großer Ernst eines jungen Werbers um das Herz eines lebenslustigen schönen Mädchens, wie es die Martha des Fr. Ch. Arthur in der That war einem solchen Charakter nur schwer eine Neigung abringen. Ganz auf ihrem Platze waren Herr Linde als Gutsbesitzer Friedrich Börsch und dessen Frau Hildegard von Fr. Vanini, welche von den wahrhaft prächtigen Charakterdarstellungen der Herren Donat und Jahn als Palmiro Tamburini und Dr. August Winkelberg kräftigst unterstützt wurden. Hedwig v. Gredding (Frau Donat) fügte sich reizend in den Rahmen des guten Lustspieles, in welchem auch Fr. Linde als das Dienstmädchen Minna und Herr Czerny als Telegraphenbote bestens mitwirkten.

**Gilt.** (Schwurgericht.) Die nächste Sitzung des Schwurgerichtes beginnt am 22. November.

**Neuhaus.** (Elektrische Bannenbäder.) Der Landesausschuß hat die Herstellung zweier elektrischen Bannenbäder für 1887 bewilligt und soll die Ausführung den Betrag von 300 fl. nicht überschreiten.

**Trifail.** (Die Schwiegermutter erschossen.) Der Gastwirth N. Muren in Planina, welcher zur Nachtzeit eingedrungene Kaufbolde abzuwehren suchte und zu diesem Zwecke sein Gewehr abfeuerte, traf in der Verwirrung und Dunkelheit seine Schwiegermutter, die eben aus dem Nebengemache gekommen; die Frau stürzte todt zu Boden.

**Römerbad.** (Straße nach Gairach.) Der Beschluß des Landtages, betreffend die Erhebung einer Mauthgebühr auf der Straße Römerbad-Gairach wurde vom Kaiser genehmigt.

**Theater.**

Dienstag und Mittwoch wurde Erdmann-Chatrian's „Die Rankau“, deutsch von Karl Saar, mit günstigem Erfolge, aber zum Leidwesen der Direktion vor schwach besuchtem Hause aufgeführt. Wenn wir gleich diese Komödie hinsichtlich der Technik und der Fabel, welche einen schon oft benutzten Stoff verarbeitet, wie auch der mitunter derben Diktion nicht als eine besondere Arbeit bezeichnen können, so vermag dieselbe doch einen Abend angenehm auszufüllen. Die Stärke des Stückes beruht auf der zumeist gelungenen Charakterzeichnung der Hauptpersonen und auf der stellenweise guten Berücksichtigung sich natürlich entwickelnder Gefühlsmomente. Der sogenannten Sensations-Komödie wird außer dem vorkommenden Schelten und Poltern auch durch eigenartige Aftschlüsse, die nervenschütternd auf die Zuschauer wirken sollen, Rechnung getragen. Daß der langjährige Haß zweier Brüder durch die Liebe ihrer Kinder verjöhndendes Ende findet, ist schon oft dagewesen, und liegt auch dieser Handlung zu Grunde. Was die Darsteller anbelangt, so ist in erster Linie Herr Friedmeyer zu erwähnen, der als Schulmeister Florentius eine lebenswahre Figur schuf, voll Innlichkeit und Gutmüthigkeit, im harmonischen Einklange mit den äußeren Mitteln, sympathisch in Spiel und Wort. Es ist dies die am meisten beschäftigte Gestalt des Stückes und der gewandte Darsteller wußte seiner Rolle jenes individuelle Gepräge zu geben, das immer des Beifalls sicher ist. Die feindlichen Brüder Johann und Jakob Rankau wurden von den Herren Brünger und Rieder in charakteristischer Weise dargestellt, und die in Liebe zu einander entbrennenden Kinder Louise und Georg fanden in Fr. Hilm und Herrn Neher beifällige Vertretung, und es wußten dieselben die verschiedenen Rehrseiten ihrer Rollen, insbesondere die warme Herzenssprache treffend zum Ausdruck zu bringen. Auch die Nebenrollen vervollständigten in befriedigender Weise das ganze Bild, dessen Zusammenstellung vom Herrn Dir. Siege jun. bestens besorgt wurde.

Millöckers Operette „Der Bettelstudent“ hat auch bei der diesjährigen Aufführung, welche Donnerstag den 18. d. M. stattfand, ihre Zugkraft bewährt und das Haus war sehr gut besucht. Das Bestreben, mit den vorhandenen Kräften und Mitteln möglichst Gutes zu leisten, war an dem Abend unverkennbar und es verdient die Inszenirung und Ausstattung alle Anerkennung. Herr Kapellmeister Czerny hielt Chor und Orchester in seinem Banne und es fiel die diskrete Begleitung der Solostellen angenehm auf. Von den Einzelleistungen seien zunächst die des Fr. Pichler und der Frau Siege jun. genannt. Erstere gab die Laura und brachte den gesanglichen Theil mit Verständniß zum Ausdruck, zeigte überhaupt einen merklichen Fortschritt auf ihrem Gebiete. Letztere sah als Bronislava reizend aus und verband damit ein nettes Spiel, wie denn auch ihr Gesang zu dem allseitigen Beifall, der ihr gesendet wurde, das Seinige beitrug. Frau Friedmeyer (Palmatica), Herr Baumeister (Ollendorf) und Herr Rieder (Enterich) sorgten in launiger Weise für den heiteren Theil der Operette, und es standen die von ihnen geschaffenen köstlichen Gestalten ihren vorjährigen Leistungen gar nicht nach; das Kowplet „Schwamm d'rüber“ fand mit dem localisirten Text großen Anklang. Den Simon sang Herr Göding und er war bemüht, Spiel und Gesang im Geiste der Rolle zu vermitteln. Desgleichen setzte auch Herr Marcell als Janicki sein Wollen und Können ein.

Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin wurde das Preis-Lustspiel „Durch die Intendanz“ von E. Henle gegeben. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß ein großer Theil der Theaterbesucher von den Vorstellungen nicht Labung des Gemüthes, sondern Befriedigung der Augen, nicht ethischen Werth, sondern Unterhaltung um jeden Preis, nicht Belehrung und Bildung, sondern Sinnentzettel sucht. Da kann die Bühne leider nicht der ursprünglichen Aufgabe, eine Erziehungs- und Bildungsstätte des Menschen zu sein, treu bleiben und von der Geschmacksrichtung beeinflusst muß das Repertoire zusammengestellt werden, sollen die Direktionen an kleineren Theatern halbwegs ihr Dasein fristen. So war das anerkannt feine Lustspiel „Durch die Intendanz“ auch nicht im Stande, einen größeren Zuhörerkreis anzuziehen, und doch konnte man bei den gegenwärtigen Lustspielkräften auf einen genußreichen Abend hoffen. Die Aufführung war bis auf einen kleinen Zwischenfall bei Schluß des 1. Actes eine recht gerundete und zufriedenstellende. Von den Damen zeichnete sich Frau Siege jun. aus, welche das Backfischchen Hedwig mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verständnißvoll und liebreizend ausstattete; ihr sympathisches Spiel fand allgemeinen und verdienten Beifall. Fr. Hilm (Marie) war eine angenehme Sentimentale und Herr Neher befandete als Hans Saldau sein Geschick im feineren Conversationsstücke. Das Ehepaar „von Ruhr“ wurde durch Fr. Palme und Herrn Friedmeyer mit Geschick und Anstand repräsentirt und den Baron Kottel gab Herr Marcell, dem wir etwas mehr Leben und Wärme gewünscht hätten. Die Regie wurde von Herrn Friedmeyer bestens geführt.

**Aus dem Gerichtssaale.**

Windisch-Feistritz, 19 Nov. (Bades contra Sucher.) Beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte fand heute über die Ehrenbeleidigungsklage des Herrn k. k. Gerichtsadjunkten Adolf Bades contra Franz Sucher, staatsanwaltlicher Funktionär, dann Martin Auer und Anton Sternberger, beide hier, unter der Leitung des, zu diesem Zwecke delegirten k. k. Untersuchungsrichters Dr. Wokaun aus Gonobitz die Verhandlung statt. Bei der Verhandlung zeigte sich trefflich das alte Sprichwort „Dem schuldigen Mann geht's Gruseln an“, denn einer der Angeklagten zeigte sichtlich Verlegenheit, mit dem Strafgesetze in Kollision gekommen zu sein, allein es entschuldigte ihn selbst seine traurige Gestalt nicht und nützte es ihm nichts, daß er sich vor den Schranken des Gerichtes in echt jesuitischer Weise verantwortete. Der Schuldspruch lautete auf Geldstrafen, eventuell bei Franz Sucher auf 4 Tage, bei Auer auf 6 Tage Arrest; Sternberger wurde hingegen freigesprochen.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Herrn Joh. Weigl, Lehrer in „Ober St. Kunigund.— Wir begreifen nicht, wie man Sie beschuldigen kann, für unser Blatt die Ober-St. Kunigunder Eigenberichte geschrieben zu haben. Wir bestätigen Ihnen, um der, gegen Sie geschleuderten fälschlichen Denunziation im Vorhinein die Spitze zu bieten, daß Sie nie eine Zeile für unser Blatt, geschweige denn die bewußten Eigenberichte geschrieben haben.

**Vom Büchertisch.**

„Illustrierte Welt.“ Mehr als ein Dritteljahrhundert hat jetzt das Familien-Journal, die „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormalig Ed. Hallberger) einen Ehrenplatz unter den deutschen Zeitschriften behauptet, und der neueste Jahrgang, der fünfunddreißigste, dessen erste Hefte uns jetzt vorliegen, verspricht nach dem reichhaltigen, außerordentlich sorgfältig gewählten Inhalte derselben die früheren glänzendsten Jahrgänge des beliebten Journals zu übertreffen. Die zwei Romane: „Der Oberförster von Margrabowo“ von Adolf Streckfuß und „Nummer 97“ von A. Duroy-Warnag bereiten große Unterhaltungsgenüsse und die kleinen Erzählungen „Miska, der Husar“ und „Der grüne Jäger“ sind geradezu reizend. In dem Artikel „Zahnkrankheiten und deren Verhinderung“ gibt der durch seine Bleichsuchtskuren berühmte Stabsarzt Dr. Dyes Anweisungen über Pflege und Behandlung dieses so wichtigen Gesundheitserhalters der Menschen, während das Essay: „Der Ruf im Rechtsleben“ Männlein wie Weiblein in gleicher Weise anregen wird. M. Lillie behandelt unterhaltend und geistreich den Feder-

schmuck und die diesen liefernde Vogelwelt. Unge-  
wöhnlich interessant ist auch Bild und Artikel be-  
treffend die Uebungen an Bord eines deutschen  
Kriegsschiffes. Die so willkommen geheißene Arbeits-  
schule für kleine Mädchen, die Spiele und Dent-  
unterhaltungen für Knaben, den Gartenkalender,  
die Recepte, die vielen interessanten kleineren Artikel  
aus allen Gebieten finden wir wieder in glück-  
lichster Auswahl, wie auch die humoristische Rubrik,  
reich mit lustigen Sachen versehen. Dem vielseitigen  
Text entspricht der prächtige illustrative Schmuck.  
Da haben wir Genre- und Landschaftsbilder, Illu-  
strationen von Zeitereignissen zc., sogar eine prächtige  
farbige Kunstbeilage. Wie man sieht, schwingt sich  
der alte bewährte Freund der Familie, die „Illu-  
strirte Welt“, nach allen Richtungen hin auf eine  
höhere Stufe, trotzdem aber den seitherigen über-  
aus billigen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft  
beibehaltend.

**Eingefendet.**

**Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen  
der heil. Elisabeth,** 1537

bewährtes, von den hervorragendsten Ärzten em-  
pfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel  
à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl.  
ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend  
gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer  
gesetzlich protokollirten Schutzmarke in rothem Druck  
„Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke  
„Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der  
Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren  
Apothekern S. Bancalari und W. König.

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Ein neuer Beweis der Vorzüglichkeit, den sich das Dr.  
Lieber'sche Nerven-Kraft-Elixir immer mehr erwirbt, giebt  
untenstehender Brief, der das vollständig bestätigt, was der  
Verfasser in seinem Schreiben über das Elixir sagt. Ein  
Herr Dhlch in Bonn schreibt uns: Ich habe das Nerven-  
Kraft-Elixir verbraucht und versichere Sie, hätte ich hinreichende  
Mittel, so würde das Elixir stets mein Getränk nach Tisch  
sein, ich möchte fast sagen, man spürt augenblicklich Erfolg,  
und könnte, da der Geschmack ein angenehmer ist, es als  
Genusmittel anwenden zc.

Nur allein ächt zu haben unter der Schutzmarke (Kreuz  
mit Anker) in Flaschen à ¼ Ltr. 3 Mk., ½ Ltr. 5 Mk., ¾  
Ltr. 9 Mk. in den Apotheken und der Centrale M. Schulz,  
Hannover. Depot: Apotheker Wenzel König, Marburg,  
Martin Petek, Gr.-Sonntag.

**Herrn Julius Schaumann, Apotheker, Stockerau.**

Indem ich Ihnen meinen besten Dank für  
das von Ihnen gesandte Magensalz abstatte, welches  
mein Magenleiden vollständig auskurirt hat, so  
daß ich jetzt alle Speisen vertragen und verdauen  
kann, fühle ich mich angenehm veranlaßt, „Schau-  
mann's Magensalz“ allen Magenleidenden bestens  
anzuempfehlen.

Bitte mir noch 2 Schachteln zu senden.  
Hochachtungsvoll

**Josef Brunner,**  
Obermüller in Roseldorf.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apo-  
theker in **Stockerau** und in folgenden Depôts: **Mar-  
burg:** Josef Bancalari, Apoth.; Wenzel König,  
Apoth. — Admont: Scherl, Apoth. — Bruck a/M.:  
Albert Langer, Apoth. — Cilli: Josef Kupferschmied,  
Apoth.; Adolf Mareck, Apoth. — D.-Landsberg:  
Heinr. Müller, Apoth. — Fürstenfeld: A. Schrö-  
ckenfux, Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth.  
— Judenburg: Karl Unger, Apoth. — **Graz:**  
Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barm-  
herzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf  
Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Richard  
Hanzelick, Apoth.; Franz X. Gschihay, Apoth.; Ertl &  
Krepesch, Drog. — Knittelfeld: Zaversky, Apoth.;  
Franz Sovrano. — Leibnitz: Otto Russheim, Apoth.  
— Leoben: Joh. Pferschy, Apoth.; K. Filipek, Apoth.  
— Radkersburg: Cäsar Andrieu, Apoth. — Rotten-  
mann: Franz Xav. Illing, Apoth. — Ferner in allen  
renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

**Preis einer Schachtel 75 kr.**

**Versandt von 2 Schachteln aufwärts gegen Post-  
nachnahme.**

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte  
stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in  
**Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem  
interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann  
die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen  
angestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens  
empfohlen werden.

**Verstorbene in Marburg.**

Am 17. November: **Lalavanja Anton**, Bahntischlers-  
sohn, 10 Monate, Joseffstraße, Meningitis; **Sarčić Karl**,  
Schuhmachersohn, 5 W., Freihausgasse, Darmkatarrh; 18.:  
**Geiersberger Johann**, Diurnist, 40 J., Rärntnerstraße,  
Lungentuberkulose; 19.: **Lufsch Alois**, Administrator,  
58 J., Weinbaugasse, Herzlähmung.

Im allgem. Krankenhause: Am 19. Nov.: **Wratzko**  
**Andreas**, Fleischergeselle aus Grasnitz, 57 J., Lungentuberkulose.

**Marburger Wochenmarkts-Preise.**

Am 20. November 1886.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Hektol.	6 90	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 70
Korn	"	5 10	Schmeer	"	— 60
Gerste	"	4 70	Salz	"	— 12
Hafers	"	2 90	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	4 80	Käse, steier.	"	— 10
Hirse	"	5 10	Eier	1 Stück	— 4
Haiden	"	4 40	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 90	Kalbfleisch	"	— 53
Fisolen	Kilogr.	— 12	Schweinfleisch	"	— 52
Linzen	"	— 32	Baumöl	"	— 50
Erbfen	"	— 28	Rüböl	"	— 40
Hirsebrey	Liter	— 11	Glaskerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 32
Reis	"	— 28	Branntwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 36	Weinessig	"	— 20
Zwetschgen	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 10	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 64	Polz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 10
Kren	"	— 18	Polz, weich geschw.	"	2 50
Eppengrünes	"	— 16	" ungeschw.	"	2 80
Mundmehl	"	— 19	Polz, hohl, hart	Hektol.	— 80
Semmelmehl	"	— 16	" weich	"	— 60
Polentamehl	"	— 12	Steinkohlen	100 Kg.	—
Rindschmalz	"	— 1	Heu	"	3 10
Schweinschmalz	"	— 64	Stroh, Lager-	"	3 —
Speck, frisch	"	— 50	Stroh, Streu.	"	2 30

**Stadt-Theater in Marburg.**

Sonntag, den 21. November 1886:

**Der Glöckner von Notre-Dame**

Drama in 5 Tableaux von Charlotte Birch-Pfeiffer.

**Bestes Trinkwasser bei Epidemien.**

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
**Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.**

Im Verlage von Th. Kaltenbrunner  
in Marburg a/D. erschien:

**Carneri's Bedeutung als  
Schriftsteller.**

Eine Studie von Dr. Adolf Harpf.  
15 Seiten Oktav. Preis 10 kr.

- I. Carneri als politischer Schriftsteller.
- II. Carneri als Philosoph.



**Nur echt mit dieser Schutzmarke.**  
**Professor Dr. Lieber's**  
**Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hart-  
näckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch Jugend-  
verirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller **Schwäche-  
zustände**, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne,  
Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.  
Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus den edelsten Pflanzen-  
aller 5 Welttheile nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissen-  
schaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet  
somit auch die volle Garantie, für Beseitigung obiger Leiden. Alles  
Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circular. **Preis**  
1/2 fl. ö. W. fl. 2.—, ganze fl. ö. W. fl. 3.50, **Doppelt**  
ö. W. fl. 6.50, gegen Einzahlung oder Nachnahme. — Zu  
haben in allen Apotheken.  
Haupt-Depôt: Einhorn-Apotheke, Max Fanta, Prag,  
Altstädter Ring.  
Depôt: Apotheker **Wenzel König**, Marburg, Grazervorstadt,  
**Martin Petek**, Gr.-Sonntag. 1220

**Das Landsturmgesetz**  
nebst Auszug aus den Vorschriften  
ist als Separatabdruck aus der „Marburger  
Zeitung“ Nr. 130 erschienen und im Verlage  
dieses Blattes um 3 kr. per Stück zu haben.

**Dr. Behr's**  
**Nerven-Extrakt**



ein aus Heilpflanzen nach eigener  
Methode bereiteter Extrakt, welcher  
sich seit vielen Jahren als vortref-  
liches Mittel gegen **Nervenkrank-  
heiten** wie: **Nervenschmerzen**,  
**Migräne**, **Ischias**, **Kreuz-  
und Rückenmarkschmerzen**,  
**Epilepsie**, **Lähmungen**,  
**Schwächezustände** und **Pollutionen** bewährte.  
Ferner wird **Dr. Behr's Nerven-Extrakt**  
mit bestem Erfolge angewendet gegen: **Sicht** und  
**Rheumatismus**, **Steifheit der Muskeln**,  
**Selents- und Muskel-Rheumatismus**,  
**nervösem Kopfschmerz** und **Ohrensausen**.  
**Dr. Behr's Nerven-Extrakt** wird nur äußerlich  
angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer  
Gebrauchs-Anweisung **70 kr. ö. W.**

**NB.** Beim Ankaufe dieses Präparates wolle  
das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede  
Flasche auf der äußeren Umhüllung beigebrucht  
Schutzmarke führe. (1502)

Hauptversendungs-Depôt:  
**Gloggnitz**, Niederösterreich,  
in **Jul. Bittner's Apotheke**.

Depôts in  
**Marburg:** **J. D. Bancalari**, Apotheker,  
**Cilli:** **J. Kupferschmied**, **A. Marek**, Apotheker,  
**Deutsch-Landsberg:** **H. Müller**, Apotheker,  
**Leibnitz:** **D. Rußheim**, Apotheker, **Pettau:**  
**Ignaz Beibralt**, Apotheker, **Radkersburg:** **C.**  
**E. Andrieu**, Apotheker.

**Dankfagung.**

Erg. benst Gefertigte spricht den Herren **Fleisch-  
hauern** von Marburg für die ihr zu Theil ge-  
wordene Unterstützung den wärmsten Dank aus.  
Marburg, den 20. November 1886.  
**Marie Kammerer**



**Adolf Lukeschitsch** gibt vom tiefsten Schmerze erfüllt im eigenen, sowie  
im Namen seiner Geschwister und aller übrigen Verwandten und Freunde Nachricht  
von dem Ableben seines innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters, resp. Bruders, Schwa-  
gers und Onkels, des Herrn

**Alois Lukeschitsch,**

Hausbesitzer und Administrator der Gemeindeparkasse Marburg,

welcher am 19. November 1886, 12 Uhr Mittags, nach kurzem Leiden im 53. Lebens-  
selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird heute den 21. d. M.  
Nachmittag 2 1/2 Uhr im Trauerhause, Weinbaugasse Nr. 3, feierlichst eingesegnet und  
am hiesigen Friedhofe im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 22. d. M. um 10 Uhr in der Dom-  
kirche gelesen.

Marburg, am 21. November 1886.

II. steiern. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.



(1625)

# Wichtig für Haushaltungen!

Wir beehren uns, das P. T. Publikum davon zu benachrichtigen, dass wir, um den Bezug unserer bestrenommierten

## TRIFAILER GLANZKOHLE

zu ermöglichen, eine

### bedeutende Preis-Ermässigung

beschlossen und zugleich für den bequemen Bezug unserer Kohlen zwei Verkaufsstellen, die eine in unserem Verschleiss-Bureau im Hause des Herrn Frohm, **Mellingerstrasse Nr. 3** in eigener Regie unter der Leitung unseres Beamten, Herrn Wilhelm Klein, die andere bei Herrn S. Ružička, **Hauptplatz Nr. 12**, errichtet haben.

Wir notiren den Preis unserer Glanz-Stückkohle von 100 Kilo aufwärts mit **82 kr. per 100 Kilo loco der Verkaufsstellen.**

Zufuhr und Abtragung berechnen wir zum Selbstkostenpreise.

### Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.

### Herrn Apotheker Piccoli in Laibach!

Senden Sie mir 20 Flaschen Ihrer vortrefflichen Magen-Essenz, die ich mit Erfolg gegen veraltete Magenleiden verordnet habe.

ST. ANNA, Croatien.

**Dr. M. Zellich, Arzt.**

Ersuche mir mit Post gegen Nachnahme des Betrages 36 Flaschen Ihrer vorzüglichen Magen-Essenz zu übersenden, welche in der That eine „Hand Gottes“ zu nennen ist.

SUŠNJEVICA, Istrien.

**J. Pflugar, Pfarrer.**

Nachdem meine Frau die Cur mit Ihrer Essenz unternommen, verbesserte sich das Leiden und der Krankheitszustand ihrer chronischen Gebärmutter-Entzündung derart, dass sich ihr Aussehen in kürzester Zeit ganz verjüngt hat.

VISINADA, Istrien.

**Patelli, Apotheker.**

Durch Zufall zu Ihrer wunderbar heilsamen Essenz gelangt, fühle ich mich nach dreijährigem Magenleiden sehr erleichtert, obschon ich kaum erst ein Fläschchen davon genommen; ersuche Sie demnach mir sofort 12 Fläschchen zu übersenden.

MARBURG, Steiermark.

(1422)

**G. Hammer,**

in der Werkstätte der Südbahn-Gesellschaft.

Preis 1 Flasche 15 kr.

Depots: In MARBURG: Apotheker Josef Bancelari; GRAZ: Eichler und Nedwed; CILLI: J. Kupferschmied; KLAGENFURT: Thurnwald; VILLACH: F. Scholz; TARVIS: Siegel.

**LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER**

mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel u. Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

**Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden**

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist. Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige. Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidal-leiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 Mk. 50 Pf.) und in Probenschachtel zu 60 kr. (1 Mk.) mit Gebrauchsanw. in den Apotheken.

Man verlange überall ausdrücklich: „Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver“; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift.

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. oder 5 Fr. 50 c.) (auch in Brietmarken) franco u. zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Erhältlich in MARBURG bei den Herren Apothekern J. Bancelari und W. König; in CILLI bei J. Kupferschmied, Apotheker; in PETTAU bei Victor Molitor, Apotheke „zum Mohren.“ (1414)

**Bittner's** (1502)

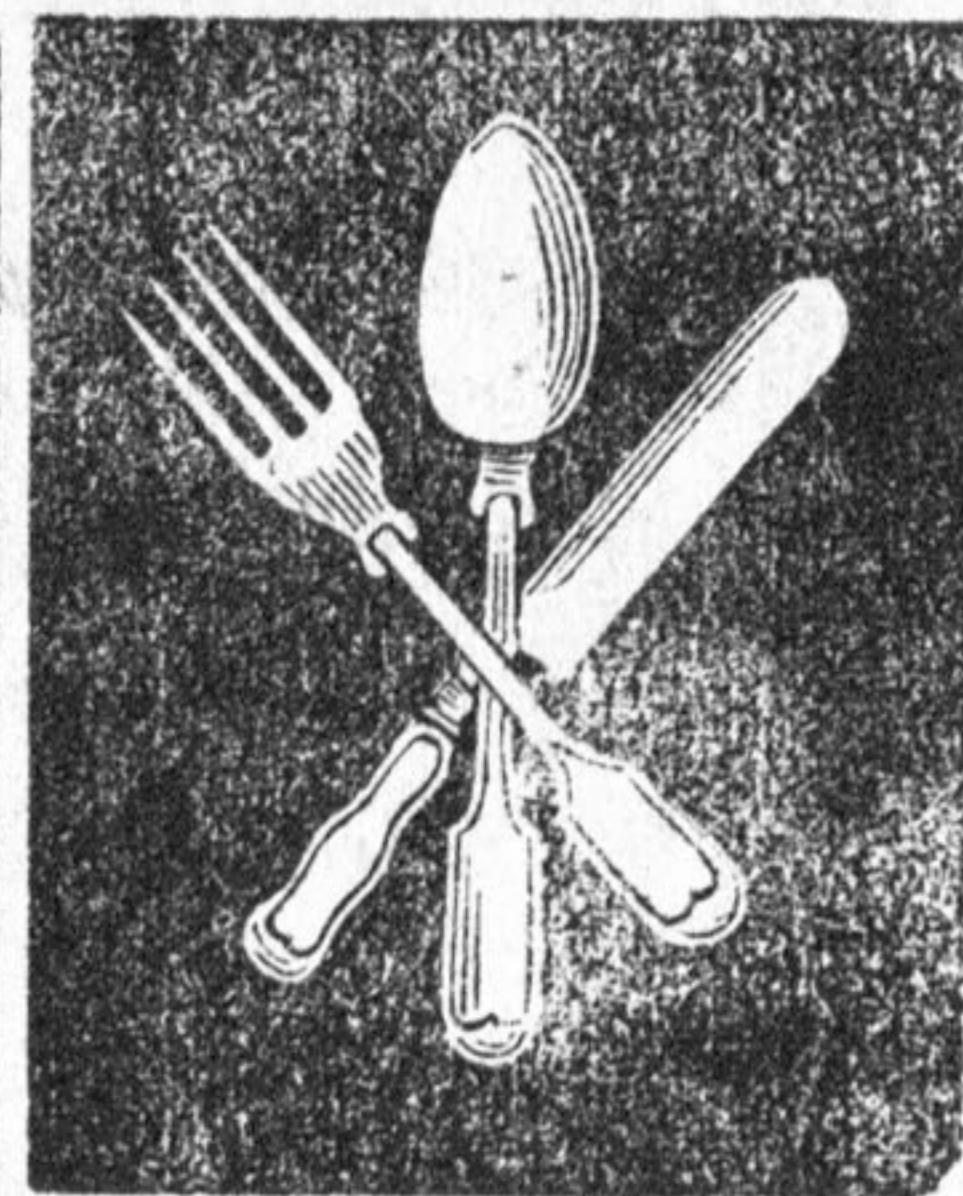
### Gicht-Einreibung,

aus kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt sich seit vielen Jahren bei Gicht, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Schias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrentungen. 1 Flasche Bittner's Gicht-Einreibung kostet 50 kr. Nur echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke, Gloggnitz, Niederösterreich.

**Bittner's** (1502)

### Gicht-Einreibung,

aus kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt sich seit vielen Jahren bei Gicht, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Schias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrentungen. 1 Flasche Bittner's Gicht-Einreibung kostet 50 kr. Nur echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke, Gloggnitz, Niederösterreich.



## Bitte zu lesen!

Unentbehrlich für jeden Haushalt

sind unsere k. k. patentirten und in London prämiirten Phönixsilber Essbestecke, welche sowohl wegen ihrer vorzüglichen Dauerhaftigkeit und Härte als aus Gesundheitsrücksichten im Gebrauche unübertrefflich sind, und ewig weiss bleiben, so dass selbe selbst nach 25 Jahren von dem echten Silber nicht zu unterscheiden sind, was durch Tausende von Danksagungen u. Anerkennungsschreiben der höchsten Herrschaften bekräftigt wird, welche wir aber wegen Mangel an Raum hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht des P. T. Publikums in unserem Bureau auf. Da wir das alleinige Depöt der k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke besitzen, so sind wir nur allein in die angenehme Lage versetzt, nachstehende 54 Stück Prachtgegenstände zu dem Spottpreise von nur **9 fl. 50 kr.** an Jedermann abzugeben. (1877)

- 6 Stück Phönixsilber Speiselöffel feinsten Qualität
  - 6 " " Speisegabeln
  - 6 " prachtvolle Tafelmesser m. echt engl. Stahlklinge
  - 6 " Phönixsilber Dessert- od. Kinderlöffel prima Qual.
  - 6 " " Kaffee- und Theelöffel " "
  - 6 " " Eierlöffel " "
  - 1 " " Suppenschöpfer schwerste " Qualität
  - 1 " " Milchschöpfer " "
  - 6 " prachtvolle Eierbecher " "
  - 1 " " Pfeffer- oder Zuckerstreuer
  - 2 " " Salon Tafelleuchter neueste Façon
  - 6 " F. ciselirte Victoriatablets m. echt chin. Gravirung
  - 1 " feinsten Hand- od. Clavierleuchter neuest. Façon;
- 54 Stück, welche eine wahrhafte Zierde für die feinste Tafel bilden, und kostet alles zusammen blos **9 fl. 50 kr.** Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme, Postvorschuss oder vorherige Geldeinsendung effectuirt durch das Erste k. k. patentirte Phönixsilber Fabriksdepöt J. Silberberg, Wien, II., Antonsgasse Nr. 6.

(Garantieschein). Für das Weissbleiben der von uns bezogenen Phönixsilber Essbestecke garantiren wir hiermit 25 Jahre und werden als Beweis strengster Solidität, nicht convenirende Sendungen innerhalb 14 Tagen anstandslos retourgenommen.

Gleichzeitig erlauben wir uns, das P. T. Publicum darauf aufmerksam zu machen, dass unsere k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke nicht mit denen seit Jahren so geschwind überhand genommenen Concurrenz von Britaniasilber Essbestecke zu verwechseln ist, und wird daher ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaille; Nizza 1884; Krems 1884.

## Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc. etc. (1563)

## Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt

**J. H. Heller, Bern (Schweiz).**

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

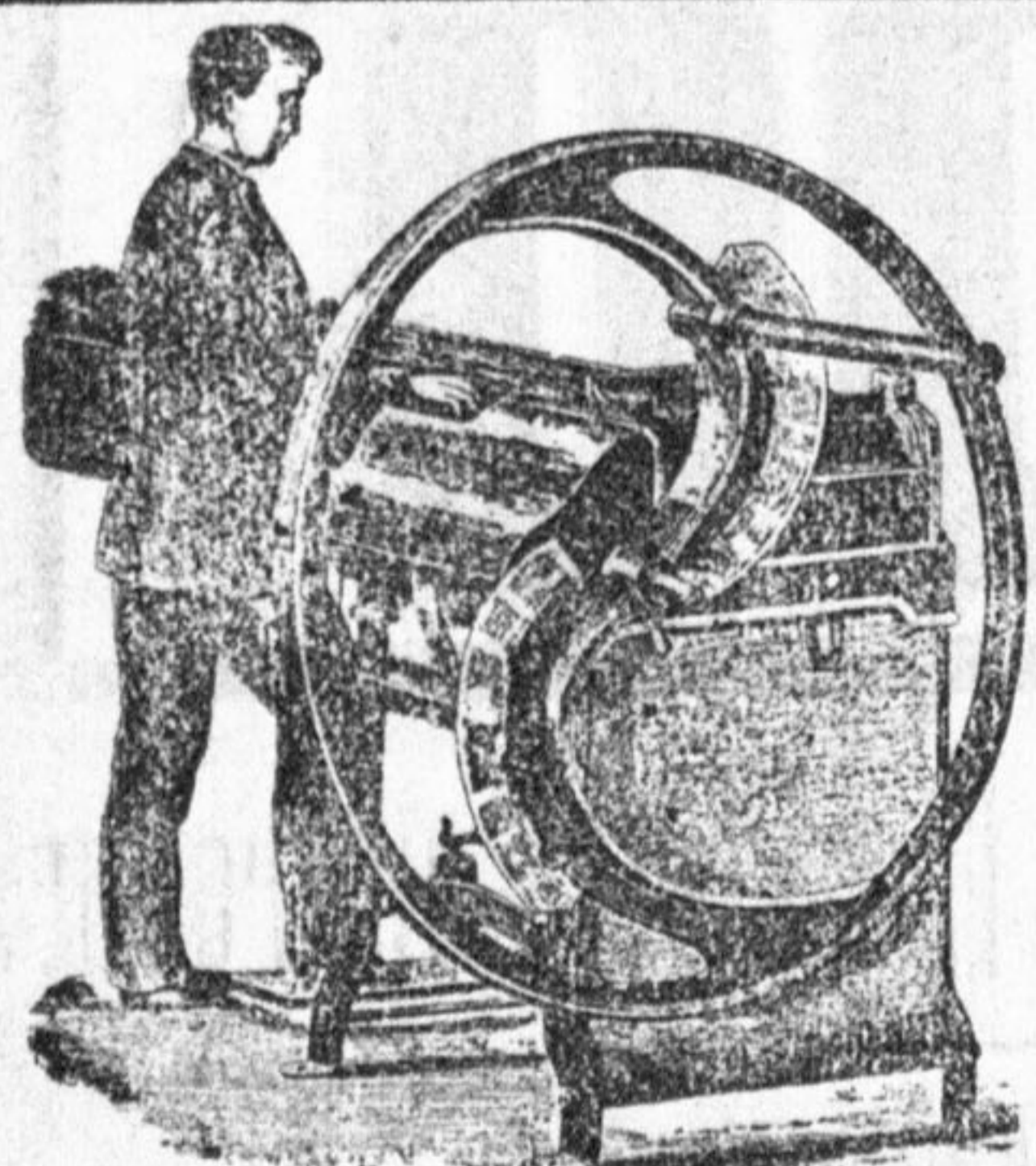
Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; Illustrierte Preislisten sende franko.

**ANTON PAULY**  
(Gegründet 1816.)

kaiserl. königl. priv.

## Bettwaaren-Fabrikant

Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteneinsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie feine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gefötenem Rosshaar. (262) Preisourante sammt Zeichnungen gratis u. fr.



Garantirt beste Futterschneidmaschine.

**Neu! Neu! Neu!**

K. k. privilegierte

## Futterschneidmaschinen

mit staunend leichtem Gang, das kürzeste Pferdehäcksel und längste Viehfutter schneidend, solid, mit Schutz für den Arbeiter, liefert als **Specialität**

**August Kolb, Wien,**

II., Untere Donaustrasse Nr. 39.

ILLUSTRIRTE KATALOGE

über alle landwirthschaftlichen Maschinen gratis und franko.



Beste Saug- und Druckpumpe der Neuzeit! 12 Größen.

Vollste Garantie!

Vortheilhafte Bahlungs-Bedingungen!

Keelle Agenten

und Wiederverkäufer gesucht!

**Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer!**  
Im Verlage von E. d. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg ist soeben erschienen und zu haben:

# Die Feuerlösch-Ordnung

für das Herzogthum Steiermark mit Ausnahme der Landeshauptstadt Graz.  
(Gesetz vom 23. Juni 1886)  
Deutsche und slovenische Ausgabe in Octavformat.  
Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.

## Exporthaus Bernhard Ticho in Brünn, Krautmarkt Nr. 18,

versendet mit Nachnahme:

<b>Brünner Herrn Anzug-Stoff</b> in Resten, aus reiner feinsten Wolle 3 <sup>10</sup> Mtr. auf einen kompletten Winter-Anzug. fl. 5.—	<b>Damentuch,</b> rein Wolle, in allen Mode-Farben, 10 Mtr. auf ein vollständiges Kleid, 100 Cm. breit. fl. 8.—	<b>Winter-Niger-Loden,</b> das Allerneueste und Dauerhafteste für Damenkleider, 100 Cm. breit. 10 Meter fl. 5.50.	<b>Indisch-Foule,</b> Halb-Wolle, in allen möglichen Farben, auf ein complettes Kleid, 100 Cm. breit. 10 Meter fl. 4.50.	<b>Woll-Rips,</b> 60 Cm. breit, 10 Meter fl. 3.80. <b>Kuschmir,</b> Halb-Wolle, 100 Cm. breit, 10 Meter fl. 4.50.
<b>Loden für Herrenröcke u. Mentschikofs,</b> beste Qualität, 2 <sup>10</sup> Meter auf einen kompletten Rock. fl. 6.—	<b>Schwarzer TERNO,</b> 100 Cm. breit, der früher 60 kr. gekostet, veräussere, solange der Vorrath reicht. 10 Meter fl. 4.50.	<b>Kleider-Barchent,</b> prachtvolle Dessins, vollkommen waschecht, in Resten von 10 bis 11 Meter, 60 Cm. breit, auf ein Kleid. fl. 3.50.	<b>Valerie-Flanell,</b> Halb-Wolle, neueste Mode-Dessins, das Beste für Winter-Kleider, 60 Cm. breit. 10 Meter fl. 4.—	<b>Hausleinwand,</b> 1 St. $\frac{1}{4}$ breit fl. 4.— 1 St. $\frac{3}{4}$ breit fl. 5.— <b>Kingwebe,</b> besser als Garn-Leinwand, 1 St. 30 Ellen complet. fl. 5.80.
<b>Palmerston,</b> in Resten, zu 2 <sup>10</sup> Meter für einen kompletten Winterrock. I. Sorte fl. 6.— II. Sorte fl. 12.—	<b>OXFORD</b> waschecht, beste Qualität 1 Stück 29 Ellen complet. fl. 4.50. <b>Canevas</b> 1 St. feigl. . . fl. 4.80. 1 St. roth . . . fl. 5.20.	<b>I Rips-Garnitur,</b> bestehend aus 2 Bett- und 1 Tisch-Decke. fl. 4.50. <b>I Jute-Garnitur:</b> 2 Bett- und 1 Tischdecke. fl. 3.50.	<b>Laufteppich</b> in Resten von 10—12 Meter, schönste Dessins. fl. 3.50. <b>Damast-Tischlud</b> $\frac{1}{4}$ gross, weiss, ausgezeichnete Qualität, 3 Stück . . . . . fl. 4.50.	<b>Wintertuch,</b> rein Wolle $\frac{1}{4}$ gross, Früher fl. 4.50, jetzt fl. 2.— <b>Kopftücher,</b> gewirkt aus reinster Berliner Wolle, in allen Farben. 1 St. $\frac{1}{4}$ gross . . . fl. 1.70. 1 St. $\frac{3}{4}$ gross . . . fl. 1.20.

Muster und Preiscurant gratis und franco.

## Pagliano-Syrup,

das beste Blutreinigungsmittel, ist zum Preise von 1 fl. ö. W. per Original Flasche und 10 fl. per Originalkistchen mit 12 Flaschen echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke in Slogganiß, Niederösterreich.  
1502

## Nässe, Kälte schadet nicht!

Nur fl. 1.85.



Für Herren! Für Damen!

Undurchdringlich, warm, dauerhaft und geradezu staunend billig sind meine neuerfundenen, dichtgewebten, überaus fleidsam passenden

## Bürger-Jacken

für Herbst und Winter, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, Alles zu dem gleichen Preise von nur fl. 1.85 per Stück.

Diese berühmten „Bürger“-Jacken sind für alle Menschen das unbedingt notwendigste Kleidungsstück und sind in Grau, Braun, Melirt, Drap, Bordeaux, Blau und schwarzer Farbe vorrätzig. Wer eine solche Jacke hat, ist gegen Kälte am besten geschützt; denn sie schmiegen sich an jede Körperform an, erhalten gleichmäßige Körperwärme und sind von unschätzbarem Werthe für Jedermann.

Außer der obgenannten Gattung à fl. 1.85 sind für Damen noch zwei feinere Sorten vorrätzig: (1539)

(Aus feiner Zephyr-Wolle) (Zephyr-Wolle, verbrämt,)  
nur fl. 2.85. nur fl. 4.—

Als Maß genügt die Bezeichnung, ob große, mittlere oder kleine Statur.

Alleinige Versandungsstelle gegen Nachnahme nur echt bei

**Julius Bekete, Versandungs-**  
haus in Wien,  
Gundsthurmerstraße 18/75.

Ein Lehrlinge;

der deutsch und slovenisch spricht, sucht in einer Gemischtwaarenhandlung unterzukommen. Adresse i. d. Exped. d. Bl.

Ein Lehrlinge,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaaren-Geschäft sogleich aufgenommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (1396)

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

## XXIV. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte,

**10.128 Gewinnste** im Gesamt-betrage von **201.000 Gulden**

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., 1 Haupttreffer mit 15.000 fl., 1 Haupttreffer mit 5000 fl. einheitliche Notenrente,

mit 30 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und 40 Treffern zu 200 fl. und 50 Treffern zu 100 fl. einheitliche Notenrente, endlich 10 000 Seriegewinnste à 10 fl. baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 10. December 1886.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, September 1886.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,

Abtheilung der Staatslotterie.

1305)

Ziehung schon nächsten Monat

Kincsem LOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

**50.000 fl.**

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**500,000 Mark**

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von **100,000 Loosen 50,500 Gewinne** im Gesamtbetrage von

**9.550,450**

**Mark**

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell (1891)

**500,000**

**Mark**

speziell aber

- 1 à 300,000
- 1 à 200,000
- 2 à 100,000
- 1 à 90,000
- 1 à 80,000
- 2 à 70,000
- 1 à 60,000
- 2 à 50,000
- 1 à 30,000
- 5 à 20,000
- 3 à 15,000
- 26 à 10,000
- 56 à 5,000
- 106 à 3,000
- 253 à 2,000
- 512 à 1,000
- 818 à 500
- 31720 à 145

- 16990 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67, 40,
- 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer I. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in II. auf M. 60,000, III. M. 70,000, IV. M. 80,000, V. M. 90,000, VI. M. 100,000, in VII. aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung I. Klasse dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö. W.  
1 halbes " " 1.75 " "  
1 viertel " " .90 " "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung, oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt u. haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

**30. November d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechselgeschäft  
in  
**HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine **unbedingt solide Geld-Verloosung** interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

**Zur Zeitvertreiberei  
ist Raubfänger!**

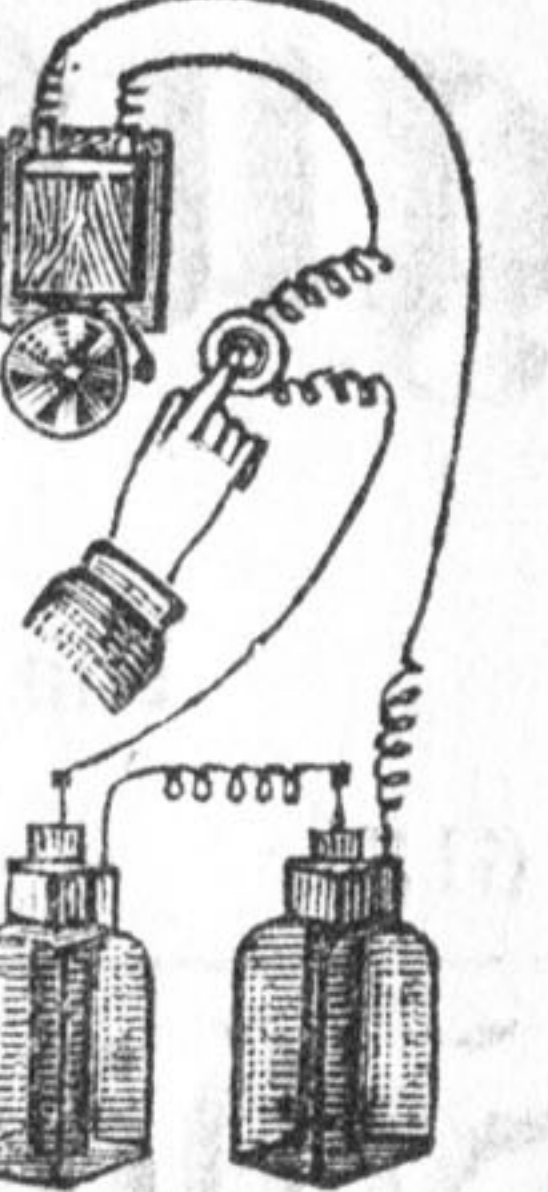
Preisbuch 1886/87 franco. (1400)

**Zwanzgold Pelikan**  
Wien  
Siedensterngasse 20

**Technicum Mittweida**  
Sachsen.

a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
Vorunterricht frei.

Gegründet 1869.  
**Größtes Lager der Original Singer- & Howe-Nähmaschinen mit den neuesten Verbesserungen zu den äussersten Fabrikspreisen.**  
Ferners empfehle ich meine  
von der hohen k. k. Statthalterei allein in Marburg  
konzessionirten Haustelegrafenleitungen



1454) in jeder Größe zu den billigsten Preisen.  
**Auch sämtliche Reparaturen bei Mathias Prosch.**

Das älteste Volksheilmittel ist der  
**K.k. conc. Gliedergeist**  
allbekannt als  
**Klosterneuburger Gichtfluid**

SCHUTZMARKE SPIRO TRADE-MARK SPERO

durch das chemische Laboratorium für sanitäts-polizeiliche Untersuchungen geprüft u. durch k. k. Concession, sowie protokoll. Schutzmarke der Vertrieb gesichert.

Derselbe ist durch seine sorgfältige rationelle Zusammensetzung und Darstellungsmethode, sowie seiner eminenten Wirkung das beliebteste und weit verbreitetste Heilmittel. Es ist ein wahres Specificum sowohl bei gichtischen als rheumatischen Leiden, Körper-, Muskel- und Nervenschwäche, bei Seitenstechen, Lenden- und Kreuzschmerzen, Gesichts- und rheumatischem Zahnschmerz, Ohrenreissen, Krämpfen, namentlich Unterleibs- und Wadenkrämpfen, Koliken, bei Verrenkungen und Verstauchungen, nach anstrengenden Märschen und Ritten etc. Er wird mit ganz sicherem Erfolge angewendet, weil seine Bestandtheile hohen therapeutischen Werth besitzen. Es wird daher in den hartnäckigsten Fällen schnelle und dauernde Beseitigung des Übels herbeigeführt.

Preis 1/2 Flac. 50 kr., 1 gross. Flac. fl. I.—  
Für Emballage und Frachtbrief bei Postsendungen 15 kr. mehr. (1442)

Haupt-Depôt und Postversendung:  
**A. Hofmann's Apotheke,**  
KLOSTERNEUBURG.

Echt zu beziehen durch die Herren Apotheker  
A. Nedwed in Graz, P. Birnbacher in Klagenfurt,  
Dr. W. Sedlitzky in Salzburg, J. Swoboda in Laibach,  
G. Kordik in Windisch-Graz und den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

**Einzigste Niederlage**  
für Steiermark, Kärnten und Krain in  
**GRAZ, I., Sporgasse 16.**

**SINGER'S ORIGINAL NÄHMASCHINEN**

Monatsraten fl. 4.—  
Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

The Singer Manufacturing Company  
New-York  
G. NEIDLINGER.

**Einzigste Niederlage**  
für Steiermark, Kärnten und Krain in  
**GRAZ, I., Sporgasse 16.**

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der **echte Anker-Pain-Expeller** das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel verücht haben, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreissen zc., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenrische zc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr., je nach Größe, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit „Anker“** als echt an.

Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Miklasplatz 7.  
Vorrätig in den meisten Apotheken. \*)

\*) In Marburg: Wenzel König; in Gleichenberg: Dr. Emil Fürst. (1595)

**Geld! Geld!**

auf 1 bis 8 Jahre, eventuell in kleinen Raten rückzahlbar, reell und billig, jedoch nur von 500 fl. aufwärts, erhalten  
Cavaliers, Officiere, Industrielle, Gutsbesitzer, Hausbesitzer, Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Pensions- und Erbberichtigte, Geistliche und Damen, sowohl hier als auch Provinz. Ausführliche Briefe unter: „**Centraler Credit 86**“ an die Exped. d. Bl. (Rückporto erbeten, Discretion verbürgt). (1600)

Prämiirt von den Weltausstellungen:  
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

**Auf Raten Claviere**  
für Wien und Provinz.  
**Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos**  
aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in **Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in **Wien, VII., Burggasse 71.**

**200 Gulden**

genügen, um mit **50 österreichischen Credit-Actien** auf das Steigen oder Fallen der Course einen vollen Monat speculiren zu können und kann man bei günstiger Tendenz **300—400 Gulden** während dieser Zeit hereinbringen.

**Bank- & Commissionshaus Herm. Knöpfmayer,**  
Wien, I., Wallnerstraße 11.  
Firmabestand seit 1869.

Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. (1599)

# C. Binder's Restauration, vorm. Jg. Kofmann, Burggasse empfehl gut abgelegenes Winter-Pilsnerbier

aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen.

Um gütigen recht zahlreichen Zuspruch bittet

achtungsvoll

1613)

Carl Binder.

## Schönheits = Essenz!

Lilienmilch und Rosenessig!

Einziges Mittel zur Verschönerung des Teint. Es löst binnen wenigen Minuten die unreine Hautschicht, entfernt Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, gelben Teint, Miteffer, Nasenröthe und ist mit Rücksicht auf seine ätherische Mischung als das der Haut zuträglichste Präparat und einzige existierende Teintconservierungsmittel zu betrachten.

Jede Dame kann sich von der momentanen Wirkung der Essenz überzeugen.

Proben gratis. Damen-Salon separat.

Auch werden Damen elegant frisiert.

Empfehle ferner meine künstlichen Haararbeiten, Stefaniwellen, Locken und Bandeau.

Hochachtungsvoll

Adolf Maresch,

Damenfriseur im Salon des Hrn. Lerch,  
Marburg, Herrengasse 26.

1589)

## Ein hübsch möbirtes Bimmer

mit separatem Eingang ist ab Dezember zu vermieten: Casinogasse Nr. 1. Gest. Anfrage daselbst, I. Stocf.

(1610)

## Die Gasanstalt in Graz

verkauft seit 3. November d. J. den Meter-Zentner

**COACS**

mit fl. 1.40 ab Fabrik. — Bei Abnahme ganzer Wagonladungen entsprechend billiger.

1547

## EIER,

garantirt reine, 35 Stück fl. 1.— sind zu haben

bei  
Adolf Simmler in Marburg,

Mellingerstraße 66. (1014)

1606)

Feinst

## geschleuderten Casel-Honig

empfehl

Seinrich Bancalari,

Tegethoffstraße Nr. 9.

## Schöner guter Sparherd

für einen großen Haushalt oder ein Gasthaus geeignet. Ankaufspreis fl. 500, zu verkaufen fl. 100. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

(1604)

## Ein Gewölbe

mit oder ohne Wohnung ist zu vermieten. Gest. Anfrage: Gasthaus „zum rothen Fgel.“

(1602)

## 20 Startin Eigenbau-Weine,

gute alte, verkauft preiswürdig Ferd. Standinger, Draugasse Nr. 10.

(1598)

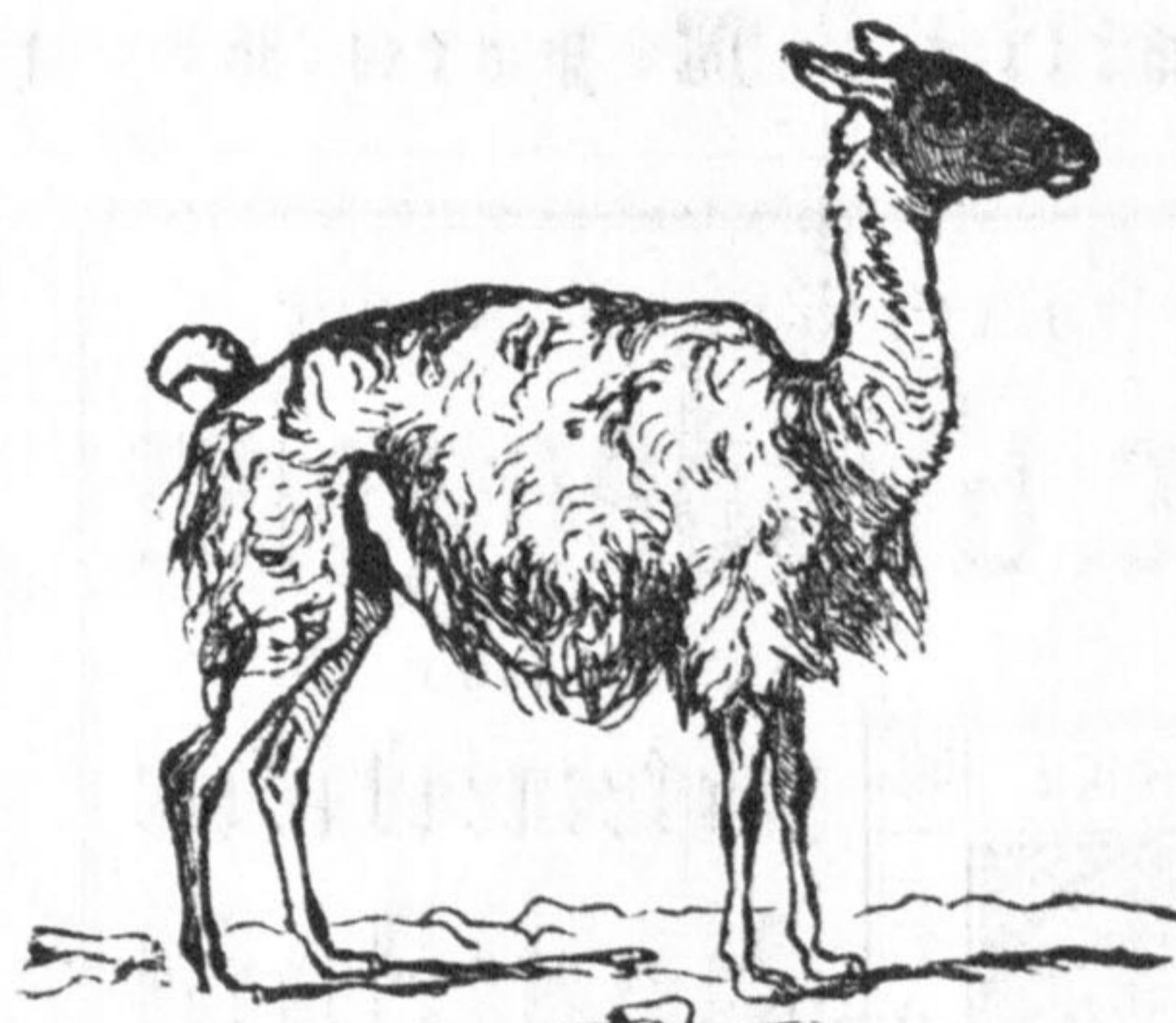
## Wein-Lizitation.

Am 22. November 1886, von 9 Uhr Vormittag an, werde ich bei 150, 300litrige Fässer Gamsr Eigenbau-Weine aus den Jahrgängen 1880, 1883, 1884, 1885, 1886 und darunter auch 7 Fäß Muskat-Auslese vom Jahre 1886 faßweise im Keller des Hauses Nr. 38, Kärlnervorstadt, Marburg in öffentlicher Versteigerung verkaufen. Anzahlung 50 Prozent. Auszahlung bei der Abfuhr, die in vier Wochen geschehen kann.

Marburg, den 8. November 1886.

1566)

Dr. Heinrich Lorber.



Auf dem Wielandplatz.

## A. Bach's grösste Menagerie der Welt!

Täglich geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Hauptvorstellungen mit Dressur und Fütterung  
die erste um 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze:

I. Platz 70 kr., II. Platz 40 kr., III. Platz 20 kr.

Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts auf allen Plätzen die Hälfte.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

(1623)

Die Direction.

## HEUTE Übungs-Abend

und Kör-Unterricht

im Saale des Hotels „zur Stadt Wien“,  
(8 Uhr Abends)

wozu alle meine P. T. Schüler auch verfloßener Jahrgänge hiermit freundlichst geladen sind.

Durch Schüler eingeführte Gäste willkommen.

Hochachtungsvoll

1618)

Sichler.

## Sehr billiges Buchenholz

zu haben bei Straßhüll & Felber, Lendplatz Nr. 1.

1616

## Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 13, Berg- und Triesterstraße, neben der Magdalena-Schule, zu jedem Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Gest. Anfrage bei der Eigenthümerin Frau Amalia Kossy.

1615

## Ein Mädchen oder ein Herr

wird auf's Bett genommen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

(1620)

NEUE

(1623)

## feuerfeste und einbruchssichere Cassen

aus einer renommirten Cassenfabrik sind billigst zu haben. Aufenthalt in Marburg einen Tag! Offerte unter dem Namen Strauß übernimmt Herr C. Tisso, Hotelier „zum schwarzen Adler.“

Ein

(1619)

## kaufmännisch gebildeter Mann,

33 Jahre alt, militärfrei, beider Landessprachen mächtig, Gemischtwaarenhändler, mit besten Referenzen, sucht Stellung als Commis, Magazineur oder Reisender. Geneigte Anträge übernimmt und Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Herr A. Schröfl in Marburg.

## Brennholz-Verkauf.

28zölliges Buchenscheiterholz, trocken, per Klafter in's Haus gestellt 9 fl. Bestellungen sind zu richten an G. Wiskler in Oberkötisch bei Marburg.

(1252)

## Aepfel jeder Gattung,

sowie jedes Quantum, werden gekauft bei Hahn, Marburg, Mühlgasse Nr. 3.

(1624)

## Möbirtes Zimmer

gassenseitig, ist an einen ruhigen Herrn sofort sehr billig zu vermieten: Mühlgasse Nr. 7.

(1626)

## Buchenholz,

vollkommen trocken, meterlange dicke Scheiter, ist der Raummeter mit fl. 3 loco Wagon, Station Marburg, zu haben bei A. Bamolo in Pöltschach.

1601

**Nur  
35 fl.**

**Singer-  
Maschine**

samt  
allen Apparaten  
und  
patentirten Ver-  
besserungen  
komplett  
bei  
**Math. Brosch,**  
Herrngasse 23.

Garantie 6 Jahre. (1622)